

Volksmacht

für Schlesien · Organ für die werktätigen Arbeiter

Attentate in Ober- und Niederschlesien
Die „Schlesische Bergwacht“
Bericht im schlesischen Teil

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expediton Flurstraße 4/6, Matthesstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernpostkontos: Breslau 58 52.

Abwärts 17 Pf. Anzeigen unter Veranlassung von Versammlungen und Wohnungsveränderungen für die nächste Nummer 1/6 oder in der Zweigstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einselnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückerhoben.

Küchenporto beiliegend

Einselnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Montag, den 8. August 1932

Nr. 184

Zahlreiche Bombenattentate der Nazis

Vor allem auf Arbeiterwohnungen — Anschlag auf Reichsbannerheim — Schüsse auf SPD-Zeitung
Angeblich Schüsse auf Nazi-Wohnung, getroffen werden aber SPD-Angehörige
Nazis ermorden Reichsbannerführer

Braunschweig, 6. August. (Eig. Bericht.)
Heute früh um 3,25 Uhr wurde in Braunschweig ein schändliches Sprengstoffattentat von ungewöhnlichem Ausmaß gegen ein Arbeiterwohnviertel der Altstadt in der Lange Straße und der Stützgasse ausgeführt.

Die dortigen Anwohner wurden durch eine furchterliche Explosion aus dem Schlafe geweckt. Fenster scheiben zerprangen bis in die dritte Etage. Die Gewalt der Explosion geht daraus hervor, daß der Sprengkörper einen ganzen Bordstein zerrissen und die benachbarten Wohnungen vollkommen zerstört hat. Insgesamt sind 21 Häuser mehr oder minder beschädigt. Die Verwüstungen der Häuser sind grauenerregend. Insgesamt wurden über 300 Fenster scheiben zerschmettert, Fensterrahmen herausgerissen und Wände zerstört. Die Straße ist mit Glasscherben über und über bedeckt. Das armelige Mobiliar der Armen der Armen, die dort dicht zusammengedrängt wohnen, ist von schändlichen Verbrechen zerstört. Wie durch ein Wunder sind die Anwohner vor schweren Verletzungen bewahrt geblieben.

Braunschweig, 6. August. (Eig. Drahtbericht.)
Der terroristische Anschlag auf die Arbeiterwohnungen in der Lange Straße hat insgesamt 30 Häuser beschädigt. Die Sprengstücke sind durch die geschlossenen Fensterläden in die Wohnungen gedrungen. Ein in der Parterrezimmerwohnung im Bett liegender Kohlenhändler wurde durch ein Sprengstück im Oberschenkel schwer verletzt.

Die Polizei, die über die Untat bis Sonnabend-Abend keine Zeile veröffentlicht hat, war gezwungen, drei Personen unter Tatverdacht zu verhaften. Es sind drei schwerbewaffnete Nationalsozialisten. Der eine, ein gewisser Hantel aus Rendsburg, wurde als antisozialistisch verkleideter Motorradfahrer als derjenige Busche erkannt, der seit einigen Nächten die Straßen Braunschweigs mit einer gefährlichen Automotoren umherfährt. Hantel entging mit Mühe und Not der Drogenjustiz der empörten Massen. Seine beiden Komplizen sind ebenfalls auswärtige S. S. Leute, und zwar stammt einer aus Frankfurt a. M. Alle drei haben in der Braunschweiger S. S. Kaserne Petriformalin ihr Domizil. Die Spuren des Attentats, seiner Vorbereitung und der Anschläge der letzten Nächte weisen nach diesem Hause, wo Munition, Waffen und Sprengstoff in Hülle und Fülle vorhanden sein dürfte.

Dawohl diese Tatlagen stadtbekannt sind, hat die Polizei dieses Verbrecher-Nest noch niemals durchsuchen dürfen. Hausdurchsuchungen werden nur in Arbeiterwohnungen vorgenommen. Auf das Reichsbannerheim in Brüg (bei Berlin) in der Rudower Straße wurde in der vergangenen Nacht nach Königsberger Vorbild von Nationalsozialisten ein gemeinsamer Anschlag verübt, der um ein Haar ein Menschenleben gefordert hätte. Ein Schütze schlugen eine mit einer explosiven Fülligkeit gefüllte Feldflasche in ein offenes Fenster des ersten Stockwerkes des Reichsbannerheims. Durch die Aufmerksamkeit der Wache wurde das Attentat gleich bemerkt. Als die Reichsbannerkameraden hinzueilten, fand ein Sofa bereits in hellen Flammen. Der Heimleiter Georg J., der in einem Nebentraum schlief, konnte im letzten Augenblick alarmiert werden, so daß es ihm gelang, durch das brennende Zimmer das Freie zu gewinnen.

Die Täter sind nach Meinung der Brieger Reichsbannerkameraden in den Reihen des Sturms 51 zu suchen. Die Hakenkreuzler haben ihre Kaserne gleichfalls in der Rudower Straße in Brüg, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Bombenanschlag in dieser Kaserne ausgehend worden ist.

Am Sonnabendabend wurde in Löhzen (D. P. Preußen) der dortige Führer des Reichsbanners, Rogahn, vor dem Hause des Landarbeiterverbandes von Nationalsozialisten erschossen. Rogahn erhielt einen Schuß in die Herzgegend. Er war sofort tot.

Auf das Haus des Landarbeiterverbandes in Löhzen waren in letzter Zeit wiederholt Anschläge von nationalsozialistischer Seite geplant. In dem Hause befindet sich deshalb seit einigen Tagen eine mehrere Mann starke Reichsbannerwache. Am Sonnabendabend um 10,15 Uhr schlugen 35 Nazis das Haus. Später wurden Verhaftungen herangezogen. Als Rogahn dann auf die Straße ging, wurde er angefallen und aus etwa 8 Meter Entfernung niedergeschossen. Schließlich verließen die Mörder mit der Waffe in der Hand vergeblich das Haus des Landarbeiters. Der

bandes einzubringen. Sie gaben noch mehrere Schüsse ab, durch die wie durch ein Wunder jedoch niemand verletzt wurde. Dann zertrümmerten sie noch die große Schaufensterscheibe des Gebäudes durch einen Schuß und ergriffen die Flucht.

Die Polizei hat bisher zwölf Nazis unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet. Dem eigentlichen Täter ist man angeblich ebenfalls auf der Spur. Er soll aus einem Dorf in der Nähe von Löhzen stammen.

Die Frau des Kreisleiters des Deutschen Landarbeiterverbandes in Löhzen, Piontek, entging nur dadurch dem Tode, daß sie sich in dem Augenblick, als die Banditen auf das Haus des Landarbeiterverbandes einen Schuß abgaben und dadurch die große Fensterscheibe des Gebäudes zertrümmerten, nach Schlüßeln hüte. Im anderen Falle wäre sie durch die Kugel — einen Querschläger — in den Kopf getroffen und tödlich verletzt worden.

Jork, 6. August. (Eig. Drahtb.)
In der Nacht zum Sonnabend gegen 3,30 Uhr wurden auf Buchhandlung der „Jorker Volkszeitung“ aus einem vorbeifahrenden Personentransportwagen drei Schüsse abgegeben. Sämtliche Schaufenster wurden zertrümmert.

Rendsburg, 6. August. (Eig. Drahtb.)
Das Bombenattentat in Rendsburg hat keine polizeiliche Aufklärung gefunden. Das Auto, aus dem die Sprengstoffe geworfen wurden, ist ein nationalsozialistischer Wagen. Die Vorführenden waren S. S. Leute, von denen einige bei dem Attentat verletzt worden sind. Die Polizei konnte einige der Beteiligten bereits festnehmen. Wie es heißt, sind die Attentate auf direkten Befehl des S. S. Führers erfolgt.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in Ortelsburg in Ostpreußen in die Privatwohnung des Gastwirts und Kaufmanns Wittmann eine Bombe geworfen, die in einem Zimmer explodierte. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Fensterscheibe herausgerissen.

Zur gleichen Zeit wurde vor dem Gebäude des Finanzamtes eine Bombe geworfen, die jedoch nicht zur Explosion gekommen ist. In beiden Fällen handelt es sich um Sprengkörper, die aus Wagenbüchsen hergestelt worden sind. Die Bombe vor dem Finanzamt war mit einer Zündschnur versehen, die angezündet, dann aber ausgetreten worden war. Die Polizei nimmt an, daß der Täter sich beobachtet gefühlt und verflucht hat, die Bombe mitzunehmen, dann aber nur dazu gekommen ist, die glimmende Zündschnur anzutreten.

Die erste Bombe in Holstein
Riel, 6. August. (Eig. Drahtb.)
Heute vormittag wurde ein Bombenattentat auf das Warenhaus Karstadt verübt. Die Bombe war schlecht geworfen, infolgedessen wurde weniger das Warenhaus, als eine gegenüberliegende Wirtschaft von der Sprengwirkung getroffen. Die Täter blieben unerschrocken. Das Attentat ist das erste, das in Schleswig-Holstein in kurzer Zeit verübt wurde.

Schwerin, 6. August. (Eig. Drahtber.)
Die unglaublichen Vorgänge und Übergriffe der Nationalsozialisten in Mecklenburg-Schwerin haben den Führer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, den Reichstagsabgeordneten Karl Holtmann, zu einer Großen Anfrage an die Nazi-Regierung veranlaßt. In dieser Anfrage heißt es:

„In letzter Zeit, im besonderen nach Antritt der nationalsozialistischen Regierung am 13. Juli, häufen sich im Lande Mecklenburg die Terrorakte. Wie durch die Polizei und einwandfreie Augenzeugen festgestellt worden ist, werden diese Gewaltakte verübt von Leuten, die die nationalsozialistische Parteiformen tragen. In verschiedenen Städten sind Fenster scheiben von Geschäftsstellen und Verkehrslokale der Arbeiterkassen eingeschlagen worden. In der Nacht zum 6. August sind über 20 ruhig und einzeln ihres Weges gehende Schweriner Bürger von den nationalsozialistischen Truppen in Stärke von 30 bis 50 Mann überfallen, beschrien und niedergeschlagen worden. Schändliche Terrorakte spielten sich auch in anderen mecklenburgischen Städten und Gemeinden ab. Was gedenkt die Regierung zu tun, um diesem Barbärenunwesen in Mecklenburg ein Ende zu bereiten und Sicherheit und Leben der mecklenburgischen Staatsbürger zu schützen?“

Riel, 8. August. (Eig. Funbericht.)
In Schleswig-Holstein sind seit Sonnabend sieben Angehörige der nationalsozialistischen S. S. unter dem Verdacht, die letzten Bombenattentate begangen zu haben, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen werden erwartet.

Riel, der andere der Staatsanwaltschaft in Altona zugeführt worden.

In Berlin wurden in der Nacht zum Sonntag die Fenster scheiben einer Scharffiliale eingeworfen. Ein gleicher Vorgang gegen Scharffiliale spielte sich auch in Berlin-Weißensee ab. In Köpenick wurden die Schaufensterscheiben einer Ullsteinfiliale eingeworfen. Drei Nationalsozialisten wurden als Täter verhaftet.

Das Automobil, dessen Inhaber Ende der vergangenen Woche auf den Reichsbannermann Radtke in Altona einen Anschlag unternahm, ist inzwischen von der Polizei ermittelt und beschlagnahmt worden. Es ist der Wagen eines Tiiriter Nationalsozialisten. Der Besitzer und einer seiner Komplizen wurden verhaftet.

Nazi-Attentate von einer Zentrale planmäßig geleitet

Die Reichsregierung hat sich bisher immer noch nicht entschlossen, gegen das nationalsozialistische Verbrechertum mit verschärften Maßnahmen vorzugehen. Unterdessen häufen sich die Beweise, daß die Bombenattentate nationalsozialistischer Elemente gegen republikanische Personen und Zeitungsgebäude von einer Zentrale aus planmäßig durchgeführt werden.

Dazu teilt die „Welt am Montag“ heute u. a. mit, daß nach den ihr vor zuverlässiger Seite zugegangenen Mitteilungen schon für die Nacht nach der Reichstagswahl alle Vorbereitungen für eine gewalttätige Erhebung der nationalsozialistischen Armee getroffen waren. Im letzten Augenblick, als das Wahlergebnis bereits feststand, habe, sei abgeblasen worden. Terrorakte gegen republikanische Einrichtungen und Führer, Zermürbungstaktik mit Partisanentzug hätten dafür eingesetzt. Keine Uniform, keinerlei Abzeichen oder Ausweis, die auf eine Parteizugehörigkeit hinweisen, durften laut Befehl bei den Aktionen getragen werden.

Wörtlich heißt es dann in den der „Welt am Montag“ zugegangenen Mitteilungen: „Jede telefonische oder schriftliche Befehlsübermittlung ist verboten. Befehle dürfen nur mündlich durch Kurier und Motorposten übermittelt werden. Als Meldefahrer kommen nur absolut zuverlässige Männer mit vorzüglichen und schnellen Maschinen in Betracht. Für jeden Meldefahrer ist ein Reservefahrer mit Maschine in Bereitschaft zu halten. Diese Meldefahrer sind vorläufig vom S. S. Dienst zu befreien und in Alarmbereitschaft zu halten. Sie sind von den genauen Adressen des Abfahrsfahrers zu verständigen und mit entsprechenden Ausweisen zu versehen. Die Fahrer fahren selbstverständlich in Zivil und ohne jedes Abzeichen.“

Seit einer Woche tragen allnächtlich die Bomben, knallen die Revolver, liegen die Benzinflaschen der hitlerischen Sturmtruppen. In die Sprache der harmlosen Naziblätter übertragen, ist die „Volksjustiz“ und der „berechtigte Zorn“ des Volkes zum Durchbruch gekommen.

Gegen wen eigentlich? Wer ist das Objekt dieser hitlerischen Arbeiterpartei und ihrer S. S. Truppen, dieser „sozialistischen“ Arbeiterpartei? Liegen die Bomben gegen die Paläste der Industriemagnaten, gegen die Schlösser der Prinzen und Großgrundbesitzer? Werden die Mauern von Lagerhallen, gefüllt mit Weizen und Korn niedergelegt, damit das Volk seinen Hunger stillen kann? Werden die Kassen der Banken und Zinsherrn gesprengt? Der sozialdemokratisch und gewerkschaftlich geschaffenen Arbeiterkassen braucht nicht gelacht zu werden, was wir von einem solchen Räuber, Sozialismus“ und Anarchismus nicht abhalten können. Immerhin: Die Bomben der S. S. hätten wenigstens in solchen Tagen ihre „Sozialismus“ Ehre gemacht.

Statt dessen aber liegen die Bomben und Benzinflaschen seit einer Woche in die Gewerkschaftshäuser, in die Gebäude der Krankenkassen und der Arbeiterzeitungen. Arbeiter sind es, die nichts in ihren Betten erschollen werden Arbeiterkassen und Arbeiterkassen werden ihrer Führer beraubt, Arbeitermütter ihrer Säuglinge. Funktionäre der Arbeiterkassen werden terrorisiert, niedergeschlagen und niedergeschlagen, dieselben Leute, die

Jahrzehnte für die Arbeiterpartei gekämpft und in den Gefängnissen gefessen haben für ihre Überzeugung und für das Recht des Volkes auf Arbeit und Brot.

Das ist das Gesicht dieses Naziterrors, das ist das Gesicht einer „Arbeiterpartei“ des Herrn Hitler! Judas Hitler!

A. Kr. Nun ist es aber genug! Die Erregung in den Massen der arbeitenden Bevölkerung über die erschreckliche Häufung der täglichen Attentate und Mordtaten der Nationalsozialisten und über die Untätigkeit der Reichsregierung dagegen wächst immer mehr. Die Regierung muß endlich energig eingreifen, wenn sie überhaupt noch etwas Autorität im deutschen Volke haben will. Sie hat feierlich am vorigen Sonntag für die vergangene Woche den Bürgerfrieden verkündet und in Wirklichkeit war diese Woche eine einzige große Blut- und Mordorgie der Nationalsozialisten gegen Andersdenkende. Wenn die Regierung nicht endlich unverzüglich eingreift, muß jeder Verhaftete zu der Auffassung gelangen, daß diese Regierung nicht nur nicht die Kraft, sondern auch nicht den ernstlichen Willen hat, etwas Durchgreifendes gegen die Gewichte der Gewalttaten zu unternehmen. Man kann ja zu keiner anderen Auffassung gelangen, wenn man sieht, daß die Regierung immer weiter wartet, obwohl sich die Zahl der Untaten von Tag zu Tag mehrt. Damit, daß sich die lokalen Behörden bemühen, nachträglich die Täter zu finden und festzunehmen, ist es in solchen Fällen und in solcher Lage d. h. bei einer solchen Häufung von Gewalttaten nicht mehr getan. Hier muß die Zentralgewalt eingreifen und planmäßig gegen die Urheber dieser Gewalttaten vorgehen. Verlangt die Reichsregierung weiter in so katastrophaler Weise wie bisher, so kann sie sich nicht wundern, wenn die von diesen Gewalttaten betroffenen Kreise sich selbst energig zur Wehr setzen und nicht länger abwarten, was die Regierung tun wird. Die betroffenen Kreise können einfach nicht mehr länger warten. Sie befinden sich in Notwehr und haben dann natürlich auch ein Notwehrrecht. Die Zustände in Deutschland sind zurzeit einfach grauenhaft und eines Kulturvolkes unwürdig, sie sind eine Schande und Schande für das deutsche Volk. Die Chitagoer Vandalentat unter den Alkoholschmugglern verblissen geradezu gegen das, was wir jetzt täglich in deutschen Städten und Dörfern erleben müssen.

Wir fordern auch heute wieder alle auf, trotz all der Furchtbaren und trotz der nur zu begreiflichen großen Erregung die Ruhe zu bewahren und sich nicht zu Einzelhandlungen, die über die bloße Sicherung hinausgehen, provozieren zu lassen. Die Eisene Front muß auch in diesen Tagen eisern sein, nämlich eiserner Selbstbeherrschung üben. Ebenso deutlich, ja noch stärker und entschiedener aber verlangen wir von der Reichsregierung, daß sie jetzt endlich ohne jede Verzögerung ihre Pflicht tut und planmäßig, ohne jede Rücksicht und in umfassender Weise gegen die Mordbanden in den braunen Hitleruniformen vorgeht. Insbesondere die SA-Unterstützer und die Braunen Häuser, die Brutstätten des Terrors, müssen geschlossen werden. Nicht nur Ruhe und Sicherheit des deutschen Volkes, die aufs schwerste bedroht sind, müssen wieder hergestellt werden, nicht nur das Leben der friedliebenden, ruhig ihren Pflichten nachgehenden Deutschen muß gesichert werden, auch die Ehre des deutschen Volkes steht auf dem Spiel. Die Untersuchungen und Feststellungen der Behörden haben in den letzten Tagen einen solchen Berg von Schuldbeweisen angehäuft, daß die weitans meisten Gewalttaten das Werk von Angehörigen der SA und SA und anderen Angehörigen der NSDAP ist, daß ein umfassendes Vorgehen gegen diese Kreise vollumfänglich gerechtfertigt ist. Deshalb gibt es für die Reichsregierung keine Ausflucht mehr, ihre Pflicht liegt vor der Öffentlichkeit klar zu Tage. Sie hat die Verantwortung für die Sicherheit der Bevölkerung Deutschlands, für die Erhaltung des Ansehens und der Ehre des deutschen Volkes. Wir fordern sie auf, unverzüglich das zu tun, was diese Verantwortung ihr als oberste Pflicht auferlegt.

Stach in der Bonner SA.

Bonn, 6. August. (Eigener Drahtbericht.)

In Bonn ist es in der SA zwischen Führung und Mannschaften zu starken Reibungen gekommen. Man berichtet sogar von Tötlichkeiten. Die Ursachen liegen in der sehr unterschiedlichen Befolgung der Führer und Mannschaften, vor allem aber darin, daß man den uniformierten SA-Leuten die bisher für das Tragen der Uniform gesicherten, täglichen Geldbeträge nach der Wahl nicht mehr gewährt. Die Folge ist, daß viele SA-Leute der Führung die Uniformen wieder zur Verfügung gestellt haben. Die Verantwortlichen werden durch SS-Leute vom Betreten der Nazitrainingsstätten abgehalten. Es ist nicht das erste Mal, daß in Bonn die SA gegen die SS steht. Schon einmal demolierten SA-Leute in dem SA-Saal die Sitzreihungen. Ferner zertrümmten sie die Tischen und verprügelten sich gegenseitig.

Gleiche Wohnung, gleiches Essen, dann wär' der Krieg schon längst vergessen!

Ein feiner Nazi-Pastor

Bei unzüchtigen Handlungen an 11-jährigen Mädchen erwirkt.

Wetzlar, 6. August (Eigener Drahtbericht.)

Einen bösen Reinkall erlebte ein evangelischer Nazipastor in Wetzlar. Er wurde in dem hiesigen städtischen Freibad beobachtet, wie er sich an 11-jährigen Mädchen in unzüchtlicher Weise verging. Der Badewärter erkannte den Sittlichkeitsattentäter auf frischer Tat. Er versuchte zu entfliehen, wurde aber in eine Badefabine gesperrt, bis die Polizei kam. Auf dem Wege zur Polizei wurde er nochmals zu entfliehen. Der Sittlichkeitsattentäter wurde festgesetzt als der evangelische Nazipastor namens Otto Hillert aus Heuchelheim in Hessen. Die Kirchenbehörde hat den Salentreuapostel bereits vom Dienst suspendiert.

Leon Blum erneut für Abrüstung

und was die französische Rechtspreffe dazu meint

Paris, 6. August (Eigener Drahtbericht.)

Ein am Sonnabend im „Populaire“ erschienener Artikel von Blum über die deutsche Gefahr und die Abrüstung bildet in der nationalsozialistischen Abendpresse den Gegenstand scharfer Kritik.

Der sozialistische Führer hatte in dem Artikel ausgeführt, daß je mehr man die geheimen Rüstungen Deutschlands fürchte, man um so heftiger die Abrüstung wünschen müsse. Das sei durchaus kein Paradoxon. Denn wenn Deutschland im Stillen und im Schatten verbotene Kriegsvorbereitungen treffe, so gebe es nur ein Mittel, den Frieden und die Sicherheit zu schützen: die internationale Kontrolle. Diese Kontrolle müsse, um wirksam zu sein, in zweierlei Formen ausgeübt werden, durch offizielle Kommissionen und durch die Arbeiterorganisationen. Wenn man wünsche, daß Deutschland zu gleicher Zeit und in der gleichen Weise wie alle anderen Nationen einer wirksamen Kontrolle unterworfen werde, so müßte die allgemeine Abrüstung in die Wege geleitet werden und Frankreich müßte das erste Abkommen über die Herabsetzung der Rüstungen unterzeichnen.

Dazu schreibt die „Liberté“: „Es ist bedauerlich, daß das offizielle Organ der Sozialistischen Partei gerade den Augenblick wählt, in dem die hinter der Reichsregierung stehenden Großindustriellen, Agrarier und Finanzleute die Abänderung der militärischen Bestimmungen des Versailleser Vertrages erwarten, um die freiwillige Abrüstung Frankreichs ohne Gegenleistung von Seiten der anderen Länder zu verlangen.“

Das schwerindustrielle „Journal des Débats“ erklärt: „Bum und alle diejenigen, die wie er sprechen, müssen wissen, daß eine ernsthafte Kontrolle in dem Deutschland von heute, in dem alles zugunsten des aggressiven Militarismus konspiriert, nicht eingerichtet werden kann. Eine solche Regelung würde dem Reich nur das Mittel liefern, seine Wiederherstellung, die keine friedlichen Zwecke verfolgt, freier und leichter fortzusetzen. Die Abrüstung, so wie sie von den Sozialisten verstanden wird, bereitet den Krieg vor.“

Mitte August kein Landtag

Infolge der Sabotage durch die Nazis

Der Präsident des Preussischen Landtages, Ketzl, hat sämtlichen Fraktionen des Landtages mitgeteilt, daß die für den 16. und 17. August in Aussicht genommenen Landtagssitzungen nicht stattfinden.

Diese Mitteilung des Präsidenten geht auf ein Schreiben des nationalsozialistischen Fraktionsführers Kubo zurück, der den Präsidenten gebeten hatte, die in Aussicht genommenen Landtagssitzungen abzulehnen, da an diesen beiden Tagen eine große Tagung aller nationalsozialistischen Abgeordneten des Reichstags und der Landesparlamente abgehalten werde.

Die Einberufung des Landtages zum 16. August sollte auf ausdrücklichen Beschluß des Reichstages erfolgen. Die Nationalsozialisten waren gegen diesen Beschluß. Jetzt haben sie ihn durch ihren Präsidenten sabotieren lassen. Es ist selbstverständlich, daß diese Sabotage ein Nachspiel haben wird.

Oesterreich dankt für Nazibehrer

Wien, 5. August. (Eig. Drahtb.)

Die österreichische Ministerialabteilung für die öffentliche Sicherheit hat die Polizeibehörden angewiesen, gegen alle Ausländer vorzugehen, die sich in heftiger Weise in öffentlichen Versammlungen betätigen. Die Ursache dieser Anordnung haben deutsche Hitler-Agitatoren gegeben, deren Aussage wiederholt im österreichischen Parlament gefordert worden ist.

Regierungskrise in Schweden

Ministerpräsident tritt wegen Kreuzeraffäre zurück

Stockholm, 6. August. (Eig. Drahtb.)

Der schwedische Ministerpräsident Ekmann ist am Sonnabend zurückgetreten. An seine Stelle wurde der bisherige Finanzminister Hamrin zum Ministerpräsidenten ernannt. Ekmann und Hamrin gehören beide der freisinnigen Volkspartei an. Der Rücktritt Ekmanns, über dessen Gründe erst am Montag eine amtliche Verlautbarung herausgegeben werden soll, dürfte auf die Kreuzer-Affäre zurückzuführen sein.

Der Rücktritt des schwedischen Ministerpräsidenten hat hier großes Aufsehen erregt. Die Presse widmet dem Rücktritt, der in Wirklichkeit ein Sturz ist, spaltenlange Artikel. Er ist darauf zurückzuführen, daß Ekmann von Kreuzer erst vor wenigen Monaten einen Schied über 50 000 Kronen für seine freisinnige Partei erhalten, den Empfang aber bis Freitag trotz Behauptungen des Konkursverwalters bestritten hat.

Generalstreik im belgischen Grubenbergbau

Der belgische Bergarbeiterverband beschloß am Sonntag im Verlauf eines außerordentlichen Kongresses ab heute im belgischen Grubenbergbau den Generalstreik zu erklären. Die zentralen Leitungen der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften wurden zugleich ersucht, die Frage einer eventuellen Ausdehnung des Streiks auf alle anderen Gewerbe des Landes zu prüfen.

Der Streik in den drei Kohlenrevieren des Hennegaus dauert nunmehr schon über einen Monat. Die Stimmung unter den Delegierten zu dem Kongreß war deshalb außerordentlich gereizt. Die Arbeiter sind insbesondere aufs höchste erbittert über den hartnäckigen Widerstand der Grubenbesitzer gegen eine Erhöhung der tief unter das Existenzminimum herabgesunkenen Löhne. Die Erbitterung wird erhöht durch die Verwendung von Soldaten zu Streikbrecherarbeiten. In einer scharfen Entschließung protestiert der Kongreß auch gegen diesen Mißbrauch der Truppen.

Der Streik geht um die Nachprüfung der niedrigsten Lohnklasse und vor allem um die Ablehnung des Lohntariffes in dem Sinne, daß der Preis der Kohlen nicht mehr bei der Berechnung des Lohnes berücksichtigt werden muß. In der Praxis läuft die letzte Forderung auf eine fünfprozentige Lohnerhöhung hinaus. Der Kongreß fordert die Durchführung eines derartigen Lohntariffes jedoch erst vom 1. September ab, um so den Grubenbesitzern die Möglichkeit zu geben, von den Kontingentierungsmahnahmen, die die Regierung zum Schutze des Bergbaues verprochen hat, Nutzen zu ziehen. Bisher hatten die Unternehmer sich nur dazu bereit erklärt, die Frage eines neuen Lohntariffes einer besonderen Kommission zu unterbreiten.

Der Konflikt dreht sich also im Augenblick im wesentlichen darum, ob die Unternehmer auf die Einsetzung dieser leistungsbekämpfenden Kommission verzichten und den neuen Lohntariff schon jetzt mit Wirkung vom 1. September annehmen wollen.

Frauen im Gefängnis

Von Guy de Téramond

Die Zeit verstrich. Draußen im offiziellen Gastzimmer war der Verkehr immer lebhafter geworden; vom Boulevard drang der stets vor Einbruch der Dämmerung sich steigende Lärm herein. Das Schweigen Juléons beanspruchte das junge Weib. Mehr noch als Scheltworte oder Tadellichkeiten. Sie rangte in nervöser Unruhe Zigarette um Zigarette, starrte ins Weite, schen unter Lippen zu leiten, die ihr ein fast verzerrtes Aussehen gaben. Partie folgte auf Partie, die Gewinne schienen sich auszugleichen. Ungerufen kam zuweilen der Kellner herein und erneuerte die Getränke. Die Bande der Weissen Schürzen, die seit Jahren auf Grund ihres erprobten Verfahrens die Wohnungen der Reichen heimlichte, — sie war jetzt nichts anderes als ein biederer Trio, das sich mit dem so überaus angenehmen Komme beschäftigte. Das dauerte bis sechs. Mlle gab die Vorhangs. Dem Zurückweichen ihres Freundes trauete sie nicht. Das war nicht die Art dieses Starrkopfes. Sie fürchtete, daß er irgendwas beanstandete und wagte nicht, ihn zum Weggehen aufzufordern. Mählich legte er die Karten hin. Nachlässig, wie ein Grandseigneur, redete er ein paar Hundertwörter. Den Gewinn des Nachmittags, ein. „Nachdem ich nicht bei Binouins“, sagte er, aufstehend. „Wir gehen wo anders hin.“ Mlle leitete Beispiel folgend, zog den umhüllten Korb an, der ihre kleine Gestalt gut bedeckte, und drückte den Hut auf ihr üppiges Haar. Sie war ein wenig überzogen, als Juléon insgeheim fragte: „Wie war's heut' Abend mit dem Kino?“ Mlle hörte einen Unterton von Ironie heraus. Das Warum sollte er sich hier werden. Trotzdem leuchteten ihre Augen zwischen den dichten Wimpern auf. Wenn sie auch die Freundin eines Verbrechers, seine

Mitglied war, — das hinderte nicht, daß sie sich für die traurigen Schicksale von Jean Balfanz oder für das lustige Spiel „Keine Kuh und Joh“ interessierte. „Hein! Hein!“ rief sie und klatschte in die Hände mit einer Rawität der Freude, welche bei dieser Person mit den beherrschten Gesichtszügen überraschend wirkte. „Kochschwart oder Delta? Die haben neue Filme!“ „Ich verlor ihre Begeisterung: Juléon machte nämlich ein tiefbetäubtes Gesicht. „Ja, — Kochschwart — Delta, verdammt fein wäre es,“ sagte er zwischen Spott und Bedauern, „Schade, woher nehmen und nicht reichen?“ „Aber du wolltest doch!“ meinte sie verwundert. „Ich sagte nur: Wie war's mit dem Kino? Weiter nichts. Ich kann dich nicht hinführen: ausgeschlossen. Keine Moneten. Keine Arbeit, — auch kein Kino. Das stimmt genau so, wie zweimal zwei vier ist! Ja, mein armes Kind! Wenn man sich seit drei Monaten austrinkt, dann muß man sich nicht einbilden, daß einem die gebrauchten Leuben nur so in den Mund fliegen. Da müßt' was nicht mehr helfen... Das heißt bei dir... Aber weißt du, was denen geschieht, die uns nicht mehr beistehen?“ „Und als sie ihn schwam, mit plötzlich blutigerem Gesicht antrat, sagte er, gramlos lachend: „Die werden verlassen... und ich, ich fackel nicht...“ „Ein Kerl wie du, der sein Handwerk versteht, der findet immer mutige Weiber, die mitmachen. Wenn eine türmt, kriegt du schon für sie!“ erklärte der Le-Maitre. „Recht hast du!“ stimmte Mlle bei. Mlle blickte Mlle an Juléons Hammeries, stand reglos, freudlos da. Sie empfand, das war keine nützliche Drohung. Er brachte es fertig, sie auf der Stelle zu verlassen, wenn sie sich länger weigerte. Er liebte sie, wie es keiner rauen Natur möglich war; nach der Art der Simplicien und zugleich Verbrecher. Was sie sagte auch, daß er ihr den Laufpaß geben würde, wenn sie erwiderte, die geschwam, gebildete Komptizin zu sein, die ihm wichtiger war als die Freundin. Er hatte sie zu seiner Kreatur gemacht. Mit Leib und Seele ihm zu geben, seinen Einfluß, seinen Namen, seinen Namen es ihm unbedarft, ihm ihn zu verlieren. Ihn entlassen, das war schlimmer als nicht mehr essen und nicht mehr trinken.

Gleichgültig blinnte er sie an. Mlle schwieg noch immer. In ihr tobte der Widerstreit dieser Liebesleidenschaft und dem rätselhaften, unangenehmen Grauen, das zuweilen ihre Züge entstellte. „Nun?“ fragte Juléon ungeduldig. „Bist du im reinen mit dir? Auf Auseinandersetzungen laß ich mich nicht mehr ein. Ich habe gesagt, was ich zu sagen hatte. Entweder du machst wie sonst mit — oder du scheibst aus der Bande der Weissen Schürzen aus. Wenn die Tür von Binouins Bar sich hinter uns schließt, dann ist es zu Ende. Du kannst noch so sehr mit nachlaufen — ich bin nicht mehr zu haben für dich.“ Die anderen nickten beifriedigt. Sein Entschluß war unumkehrbar, das sahste Mlle. Fast schonartig hatte er seine Absicht geäußert; wenn sein Aussehen den Rumpanen nicht Schaben leiden sollte, dann konnte von einem Zurück gar keine Rede mehr sein. Sie blug die Augen nieder und sagte leise: „Ich tue, was du verlangst!“ Eine gute Stelle Juléon hatte seine Freundin galant ins Kino geführt. Sie waren in die beschiedene Hofstammer zurückgekehrt, wo sie — nahe der Gabelung auf der Avenue de Cligny — zu wohnen pflegten, wenn Mlle ohne Stellung war. Juléon hatte sie der beglückenden Erregung entzissen, in welche sie durch die Abenteuer des weiblichen Stars geraten war, der mit Auto, Extrazug, im Unterseeboot und mittels Flugzeug entführt wurde. Juléon ging auf alle Einzelheiten ein, welche sich auf das von Rububu ausprobierte Objekt bezogen. „Schwierigkeiten haben wir gar keine, du wirst es sehen,“ sagte er, Mlle an sich pressend. Damit überwand der Liebhaber Juléon die letzten Regungen des Widerstandes, falls es überhaupt noch welche gab. Es handelte sich um eine harmlose Dame der besten Gesellschaft, um die Gräfin von Nentes; Hort rue de la Flandre, fünf Diensthöfen. Ein Haus, das mit Reliquien angedeckt, wenn man bloß mit den Fingern brantippt... Aber ernstlich... da sind Schätze von Schmutz, den, wie du dir denken kannst, die Alte nicht mehr trägt; sie hat ihn in einer Truhe... Silber in Masse... Wenn das Knapp, können wir das Geschäft aufgeben und uns ein schönes Landhaus kaufen. Und du, du wolltest dir eine solche Gelegenheit einengen lassen?“ (Fortsetzung folgt.)

Klasse gegen Klasse

Proletariat gegen bürgerliches Bürgerbrot

Die „Wiener Arbeiterzeitung“, das führende Organ der österreichischen Sozialdemokratie, nimmt in einem längeren Artikel Stellung zu der Wahl am 31. Juli und zu den aus der politischen Lage sich ergebenden Aufgaben des deutschen Proletariats. Diese Aufgaben sind erfüllbar und deshalb müssen sie erfüllt werden. Wir drucken den Artikel der „Wiener Arbeiterzeitung“ unter Weglassung einiger einleitenden Sätze ab.

Es ist klar: innerhalb der proletarischen Front haben sich Verschiebungen von den Sozialdemokraten zu den Kommunisten ergeben. Aber die proletarische Front als Ganzes ist unverletzt. Die Front des „Marxismus“ haben die Nazis nicht zu durchbrechen vermocht. Der ganze gewaltige Stimmengewinn der Nazis ist auf Kosten der bürgerlichen Parteien erfolgt.

Als Bismarck mit Blut und Eisen das Deutsche Reich begründete, stützte er sich auf zwei gewaltige Parteien: auf die Nationalliberalen und auf die Konservativen. Die Nationalliberalen — das war die Partei der deutschen Fabrikanten, das war die Partei der hohen Beamten, von den Universitätsprofessoren, von der bürgerlichen deutschen Intelligenz gewählt wurde. Die Konservativen — das war die Partei des grundbesitzenden Adels, die Partei der Junker. Die Nationalliberalen — das war das bürgerliche Kapital; die Konservativen — das war der ländliche Grundbesitz. Was ist aus diesen Parteien, die einst die Träger des alten Reiches gewesen sind, geworden?

Der deutsche Liberalismus ist beinahe reiflos vernichtet. Er war schon in der Zeit der Monarchie in zwei Fraktionen zerfallen: in die Nationalliberalen, die Partei der großen Industrie und der Freiwirtschaft, die Partei des Handels und des Kleinergewerbes. Nach der Revolution von 1918 haben sich die beiden Parteien des deutschen Liberalismus umgetauscht; die Nationalliberalen nannten sich nun die Deutsche Volkspartei, der Freiwirtschaftler die Partei der deutschen Arbeiter, die Partei der Arbeiter und der Bauern. Die Partei der Arbeiter und der Bauern ist zu den Nazis übergetreten. Alle die Fabrikanten, Großkaufleute und Bankiers, alle die hohen Beamten und bestbezahlten Intellektuellen, die vor kurzem noch liberal gewählt haben, wählen nun die — Nationalsozialistische Arbeiterpartei! Sie ist die Erbin der Partei des bürgerlichen Kapitals!

Der andere großen historischen Partei Deutschlands, den Konservativen, der Partei der Junker, ist es ein wenig besser ergangen. Sie hat sich nach dem Umsturz Deutschlandweite Partei genannt. Sie ist nicht so völlig verschwunden wie die beiden liberalen Parteien. Sie zieht auch in den neuen Reichstag immerhin noch mit siebenunddreißig Mandaten ein. Aber auch das ist nur noch ein schäbiger Rest, der von der Partei übriggeblieben ist, die jahrzehntlang Preußen beherrscht hat. Die große Mehrheit der Wähler der Junkerpartei wählt jetzt die — Nationalsozialistische Arbeiterpartei! Die Nazis sind nicht nur die Erben der Partei des bürgerlichen Kapitals, sie sind auch die Erben der Partei des ländlichen Grundbesitzes.

Und auch der jüngeren Parteien des deutschen Bürgertums ist es nicht anders ergangen. Sowohl von der Wirtschaftspartei, der Partei des Kleinergewerlichen Mittelstandes, als auch von der Partei der Agrarier, ist beinahe nichts übriggeblieben. Alle ihre Wähler sind von den Nazis übergetreten! Städtisches Kapital und ländlicher Grundbesitz, gewerbliches Mittelstand und agrarische Proletariat — sie alle, ohne Unterschied, suchen ihre Vertretung nun in der „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei!“

Behauptet haben sich innerhalb des deutschen Bürgertums nur die beiden katholischen Parteien, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei. Der Gegensatz der katholischen Minderheit gegen die protestantische Mehrheit, der Einfluss des Klerus, die Macht der Kirche, haben sie gegen den Einbruch des Faschismus geschützt. In den protestantischen Gebieten aber sind alle bürgerlichen Parteien ohne Unterschied zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgedrückt, sind die Wähler aller bürgerlichen Parteien zu den Nazis übergetreten, haben die Nazis alle bürgerlichen Parteien in sich aufgelöst! Man muß sich diese Tatsache gut einprägen, um zu verstehen, was die nationalsozialistische Bewegung eigentlich bedeutet.

Das deutsche Bürgertum war, zumal in den protestantischen Gebieten, in eine Anzahl von Parteien zersplittert. Die Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen Großindustrie und Großgrundbesitz, zwischen dem Großkapital und den Kleinrentnern, zwischen dem Großgrundbesitz und den Kleinrentnern haben das deutsche Bürgertum in viele Parteien zerlegt. Aber die Wirtschaftskrisis hat die Klassenverhältnisse verschärft. Die deutsche Stadt- und Dorfbourgeoisie will nicht mehr ihre Kräfte zersplittern. Sie will der Arbeiterklasse als eine Macht, in einer Partei vereint, entgegenzutreten. Keine der alten bürgerlichen Parteien Deutschlands konnte diese Vereinigung des ganzen protestantischen Bürgertums zu einer reaktionären Masse vollbringen. Es mußte eine neue Partei entstehen, die all den alten Parteien die Wähler wegnehmen mußte, um die ganze Stadt- und Dorfbourgeoisie, in einer Partei kraft vereint, der Arbeiterklasse entgegenzusetzen. Das ist die historische Funktion des Faschismus. Die Nazis sind nichts anderes als der Bürgerblock, der alle bürgerlichen Parteien zerlegt, um Groß- und Kleinrentner, Junker und Bauern gegen die Arbeiterklasse in einer Front zu vereinigen.

Das Falkenkreuz ist nichts anderes als das Symbol des Bürgerblocks gegen die Arbeiterklasse!

Zugleich aber hat sich damit die Bestimmung der Stadt- und Dorfbourgeoisie wesentlich verändert. Sie will die Wirtschaftskrisis auf Kosten der Arbeiterklasse überwinden. Sie will ihre Profite und ihre Renten auf Kosten des Arbeitslohnes wiederherstellen. Und da sie das in der Demokratie nicht in dem Maße als sie möchte, kann, legt sie ihre Hoffnung auf die Gewalt, die die Arbeiterklasse niederwerfen soll. Die liberalen Fabrikanten ebenso wie die konservativen Junker sind Faschisten geworden, sobald die Kräfte ihre Profite hindrangehen wollten. Sie vereinigen sich zu einem Bürgerblock, der die Arbeiterklasse gewalttätig niederwerfen soll. Der faschistische Bürgerblock — das ist der Klasseninhalt des Falkenkreuzes.

Und die Arbeiterklasse? Sie sieht, daß sich ihre Klassengegner zu einer Partei vereinen — über alle Gegensätze, die sie bisher geschieden hatten; hinweg. Sie sieht, daß sich die ganze Stadt- und Dorfbourgeoisie im Lager des Faschismus einigt, der die Arbeiterklasse gewalttätig niederwerfen will. Wird sich jetzt endlich auch die deutsche Arbeiterklasse einigen gegen den gemeinen Klassengegner — Klasse gegen Klasse?

Es jubilierten nicht nur die Nazis, es jubilierten auch die Kommunisten. Sie haben auf Kosten der Sozialdemokratie 600 000 Stimmen gewonnen. Aber ist in dieser Stunde, in der sich die ganze Stadt- und Dorfbourgeoisie zu faschistischer Gewalt gegen die Arbeiterklasse einigt, wirklich irgend etwas damit getan, daß eine der beiden Parteien der Arbeiterklasse der anderen einen Prozent ihrer Stimmen abnimmt? Ist das ein Grund, zu jubeln? Wird die Arbeiterklasse dadurch stärker gegen den gefährlichen Feind?

Sozialdemokratie und Kommunisten zusammen haben 222 Abgeordnete im Reichstag — nur um acht weniger als die Nazis. Nehmen wir einen Augenblick an, diese 222 könnten gemeinsam handeln! Dann könnten sie diese 222 mit den 75 Vertretern der Zentrumspartei und den 22 Vertretern der Bayerischen Volkspartei vereinigen — das wäre dann eine Mehrheit des Reichstages, eine Mehrheit gegen Nazis und Faschisten, eine Mehrheit, die jedes faschistische Regieren in Deutschland unmöglich macht, die eine Regierung der proletarischen Front im Lande mit dem Kleinrentnerlichen Zentrum bilden könnte — eine Regierung, die die deutsche Demokratie retten, die sozialen Errungenschaften der

deutschen Arbeiterklasse sichern würde. Ganz gewiß, das wäre nicht weniger als Sozialismus, das wäre immer noch nur eine bürgerliche Demokratie, das würde dem Kapitalismus noch nicht an den Leib gehen. Aber es würde der Arbeiterklasse den demokratischen Kampfboden, die demokratische Organisationsfreiheit, Pressefreiheit, Kampffreiheit, und es würde ihr darüber hinaus die sozialen Einrichtungen, die sozialen Schutzgesetze sichern. Aber von einer solchen Politik wollen die Kommunisten nichts wissen. Sie lehnen jede Koalitionspolitik grundsätzlich, bedingungslos, in jeder Situation, ab, sie wollen keine Regierung der Front und der Mitte stützen, für eine solche Regierung ist daher keine Mehrheit — und so treibt die Entwicklung unabwendbar zu einer Regierung der Rechten, zur offenen brutalen Reaktion, zum Faschismus, zur Zerkürung aller Organisations- und Kampffreiheit des Proletariats, zur ernstlichen Gefährdung aller seiner Errungenschaften!

Fällt die deutsche Demokratie, dann wird ihr nächster Erbe nicht ein Sowjet-Deutschland sein, sondern ein brutal-reaktionäres, ein faschistisches und wahrscheinlich sehr bald wieder ein monarchistisches Deutschland. Die deutsche Arbeiterklasse ist auch jetzt noch stark genug, diese Entwicklung zu verhindern, wenn sie nur einig ist. Sie wird sie nur dann nicht verhindern können, wenn der kommunistischen Führung, der mehr als fünf Millionen deutscher Arbeiter ihr Schicksal anvertraut haben, selbst in dieser Zeit der höchsten Gefahr engherziger Parteivorteile wichtiger ist, als die Bewegungsfreiheit, die Kampffreiheit, der Kampfboden der ganzen Arbeiterklasse. Lernen wir vom Feind! Drüben, im Lager der Bourgeoisie — dort ist schon alles gerint im Zeichen des Falkenkreuzes! Die deutsche Arbeiterklasse wird durch eine Periode fürchterlichen Drucks und härtester Opfer hindurchgehen müssen, wenn sie der gemeinen Bourgeoisie nicht endlich auch die gemeinte Arbeiterklasse entgegenzustellen lernt. Klasse gegen Klasse — das ist die Notwendigkeit der Stunde.

Die englische EZP.

Maxtons Weg in die Wildnis

Auf dem außerordentlichen Parteitag in Bradford hat die englische Unabhängige Arbeiterpartei mit 241 gegen 142 Stimmen beschlossen, sich von der Arbeiterpartei zu trennen. Sie hat damit einen folgenschweren Schritt getan. Jahrzehntlang war sie der sozialistische Vorhut der britischen Arbeiterbewegung. In den letzten Jahren spielte sie die Rolle einer kleinen, aber mächtigen und recht unfruchtbaren Linksopposition gegen die Politik der Gesamtpartei. Jetzt zieht sie die letzten Folgerungen: unter Führung von Maxton und Brockway tritt sie, wie ein Delegierter auf dem Parteitag sagte, den „Weg in die Wildnis“ an. Sie verläßt den Boden der Arbeiterpartei, den einzigen Boden, auf dem sie nützlich und erfolgreich für die gemeinsamen Ziele des Sozialismus kämpfen konnte.

Ein Streit um eine Formsache hat den endgültigen Bruch herbeigeführt. Die Arbeiterpartei hatte, als sich die Opposition gegen die Arbeiterregierung in den eigenen Reihen störend bemerkbar machte, ein Statut der Fraktion beschlossen, das die in allen übrigen Ländern bestehende Regel festsetzt, daß Abgeordnete sich der Stimme enthalten, aber nicht gegen die Partei stimmen dürfen. Bei der darauffolgenden Wahl wurden nur diejenigen Kandidaten, die das neue Fraktionsstatut annehmen erklärten, als offizielle Kandidaten der Arbeiterpartei anerkannt. In das neue Parlament gelangten fünf Vertreter der Unabhängigen Arbeiterpartei (Maxton, Buchanan, Kirkwood, Mac Govern und Hallhead), die das Statut nicht angenommen hatten. Diese fünf standen damit außerhalb der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei.

Maxton und Brockway hatten aber durchaus nicht die ganze Partei hinter sich. Zahlreiche der besten Mitarbeiter der Partei, die seit vielen Jahren bemüht sind, die britische Arbeiterbewegung immer mehr mit dem Geist des Sozialismus zu erfüllen und die auf dem äußersten linken Flügel der Bewegung stehen, erklärten schon vor dem Parteitag, daß sie sich im Falle der Abspaltung von der Unabhängigen Arbeiterpartei trennen und ihren Kampf um eine „linke“ Politik im Rahmen der gesamten Arbeiterbewegung fortführen würden. In einem Artikel im „New Leader“ trat Braisford energisch für ein Verbleiben in der Arbeiterpartei ein. Auch die Mehrheit der schottischen Landesorganisation, also Maxtons engere Heimat und gleichzeitig das Gebiet, in dem die Unabhängigen am härtesten sind, sprach sich gegen die Abspaltung aus. Die Wortführer des Verbleibens in der Arbeiterpartei waren der Obmann der schottischen Landesorganisation Dölan, dann Kirkwood, der sich jetzt zum erstenmal von seinem Freund Maxton trennt, und Frank Wise, der bedeutendste Kopf der Unabhängigen Arbeiterpartei im englischen Landesteil.

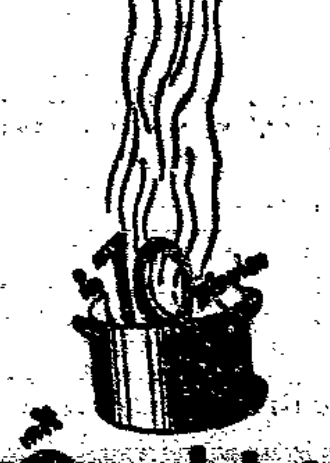
Um die politischen Folgen der Trennung richtig zu ermessen, muß man bedenken, daß die Stärke der Unabhängigen Arbeiterpartei in einzelnen schottischen Wahlkreisen rund um Glasgow liegt, in denen der persönliche Einfluß Maxtons und seiner Freunde vorherrscht. Aus finanziellen und aus politischen Gründen ist es unmahrscheinlich, daß die Maxton-Partei Kandidaten in den übrigen Hauptindustrieregionen aufstellen kann, wo ihr Einfluß schwach und der der Arbeiterpartei groß ist. Wahrscheinlich wird auch die Arbeiterpartei nicht versuchen, in den traditionellen Glasgower Wahlkreisen Maxtons und seiner Freunde Gegenkandidaten aufzustellen. Trotzdem wird sich der Schaden gewiß fühlbar machen: in Folge der Abspaltung werden in der nächsten Zeit manche Wahlkreise in der Hand der Konservativen bleiben, die sonst gewonnen werden könnten. Das sind die Kräfteverhältnisse derzeit, das etwa eine Zweiteilung der Arbeiterstimmen im ganzen Land kaum zu befürchten ist.

Was werden diejenigen bisherigen Angehörigen der Unabhängigen Arbeiterpartei tun, die treu zur Gesamtbewegung stehen? Vorläufig ist beabsichtigt worden, aus den in der Kinderheit geliebten Ortsgruppen eine neue Organisation zu bilden, an deren Spitze in England Wise, in Schottland Dölan stehen soll.

In einem Schreiben, in dem er seinen Rücktritt aus dem Parteivorstand der Unabhängigen Arbeiterpartei ankündigt, erklärt Frank Wise:

Rezept Pflaumen-Marmelade

1 Pfund Pflaumen od. M. abelleri od. Reineckenden — entleert gewogen — 1/2 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten brauend durchkochen. Hierauf eine Normalmaße Opakta „Rühr“ zu 25 Pfg. Kneinrühren u. sofort in Gldnerfüllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei. Vorsicht beim Opakta-Einkauf! Nicht so perwechseln mit ähnlich lautenden Geheißnissen. Opakta ist unser echt mit dem dampf...



Opakta

Opakta ist unser echt mit dem dampf... Opakta ist unser echt mit dem dampf... Opakta ist unser echt mit dem dampf...

„Well ich habe ein glattes Gesicht als ein mihgelaunter Walsalter bin. Bieße ich in der Arbeiterpartei, der einzigen Organisation, die, bei allen ihren Mängeln, Aussicht hat, den Sozialismus noch in unseren Tagen zu erreichen. Abspaltung von der Arbeiterpartei, jetzt, wo sie in Ansehungen, Hoffnungen und Möglichkeiten sozialistischer ist als jemals vorher in ihrer Geschichte, heißt mit ein Verrat an der Arbeiterbewegung und ein Selbstmord der Unabhängigen Arbeiterpartei.“

Eine offene Frage ist noch, ob die britischen Kommunisten von der Abspaltung profitieren werden. Das ist trotz der roten Hemden — dem Bradforder Parteitag sehr unmaßegebend. So groß auch die Begeisterung der sozialistischen Jugend für Sowjetrußland in England wie anderswo ist — das Bestreben der Kommunisten, alles über den ruffähigen Leitern zu schlagen, ihr absolutes Unverständnis für die Verhältnisse anderer Länder, hat bis jetzt jeden ernstlichen Fortschritt der britischen Kommunisten verhindert, auch dort, wo die Belogenheit am allgerühmtesten war. Maxtons Abspaltung ist ihrer ganzen Art nach ein Produkt der schottischen und nicht der russischen Geistigkeit. Glasgow wird nicht den Anstoß an Moskau finden; solange Maxton den Weg in die Wildnis geht, wird er ihn allein gehen müssen.

Amstuz in Japan?

(Von unserem japanischen Mitarbeiter.)

Japan hat sich seit Beginn seiner Europäisierung stets als getreues Spiegelbild seiner westlichen Vorbilder erwiesen. Es spielt hierbei keine Rolle, daß sich Variationen durch die besondere geistige Einstellung des Orientalen ergeben, denn diese wirken höchstens auf das Handeln des Individuums nicht aber auf das Handeln der Gemeinschaft. Der alte Kriegergeist, die Autorität der Familie, der Glaube an die göttliche Allmacht des Kaisers bestimmen nicht mehr das Verhalten der Gemeinschaft. Sie sind auch in Japan in den Hintergrund gedrängt worden.

Mit der Entwicklung Japans zum Industriestaat wird das Land zur Expansion nach allen Richtungen gedrängt, weil weder der Umfang, noch die Ertragsfähigkeit des Bodens zur Ernährung eines Volkes ausreichen, dessen Lebensbedürfnisse sich nicht minder rasch steigern wie sein physisches Wachstum. Wenn die japanischen Statistiken ausreifen, dann wird die Bevölkerung der japanischen Inseln im nächsten Vierteljahrhundert die Zahl von 100 Millionen erreichen. Japan bruch sich bei seinen Forderungen nach territorialer Ausdehnung heute schon darauf, daß es auf dem Wege ist, in bezug auf die Bevölkerungszahl neben Rußland und den Vereinigten Staaten die dritte Großmacht der Erde zu werden.

In dem Mißverhältnis zwischen der Bedeutung seiner Ansprüche und seiner Stellung in der internationalen Politik besteht eine merkwürdige Uebereinstimmung mit dem modernen Italien. Japan ist daher auf dem besten Wege, sich zu dem steigenden Unruhemoment in der Politik des Fernen Ostens zu entwickeln, das Italien gleichfalls durch seinen Drang nach Gebietsvermehrung im Vorderen Orient und in Afrika darstellt. Auch die Motive für das Verhalten beider Länder gleichen sich beinahe vollständig. Ihr inneres Gleichgewicht hat sich nämlich verlohren, weil sich die Auswüchse der Landwirte nicht allein durch den Geburtenzuwachs, sondern durch die Vernichtung der Nebenvermögensquellen vergrößert haben. Die Mehrzahl der japanischen Kleinrentner ist nicht einmal Besitzer ihres bisherigen Bodens, sondern Pächter und ist wegen der Höhe des Pachtpreises, der durchschnittlich 40—60 Prozent des Ertrages beträgt, genötigt, das auf diese Weise entstehende Defizit auf einem anderen Wege auszugleichen. Dieser Ausgleich war in Japan durch die Erzeugung von Rohseide in der Heimindustrie möglich. Infolge der Ausdehnung der Kunstfaserindustrie beginnt diese wichtige Erwerbsequelle aufzuhören, ohne daß die Erschließung von anderen möglich ist. Die Industrialisierung Japans hat für das brotlos gewordene ländliche Proletariat kein Äquivalent zu schaffen vermocht, so daß die Frage, ob das bestehende japanische System nicht durch eine Marzrevolution erschüttert wird, viel bedeutender ist als die Gefahr einer Erhebung der industriellen Arbeiterklasse.

Nach einer Reihe von vergeblichen Experimenten ist Japan nunmehr glücklicherweise auf dem Wege zum Faschismus angelangt, dessen Ausdruck wahrscheinlich die Militärdiktatur sein wird. Durch die Sturzflut der letzten Attentate ist das Land bereits psychologisch für die kommenden Ereignisse reif gemacht worden und die Periode des parlamentarischen Zwei-Parteien-Systems wird durch die absolute Herrschaft einer einzigen Gruppe abgelöst werden. Die alle extremistischen Parteien ist auch der japanische Faschismus durch eine Kette von enttäuschten Hoffnungen aus kümmerlichen Anfängen großgeworden. Seinen Aufstieg zur Macht wird er dem Bündnis mit den Militärs zu verdanken haben, deren kommenden Mann dem ehemaligen Kriegsminister und jetzigen Generalgouverneur von Korea, General Ugaki, er sich bedingungslos zu unterwerfen bereit ist.

Das Programm der Partei, die sich Nippon Kōmin Shōhō (Japanische Staatssozialisten) nennt, zeichnet sich mehr durch seine Bündigkeit als sein psychologisches Verständnis für die verwinkelte Situation aus. Einer ihrer Hauptprogrammpunkte ist die Abschaffung des Oberhauses, ferner die Beschlagnahme der zu unrecht erworbenen Vermögensgewinne sowie die Einführung des Staatssozialismus für Eisenbahn, Schiffahrt, Kohle, Elektrizität und Petroleum. Auch in der Außenpolitik stellen sich die japanischen Nazis die Dinge sehr simpel vor. Japan soll aus dem Völkerbund austreten und sich an die Spitze einer starken Liga des Fernen Ostens stellen.

Die nationalen Politiker sehen auch in Japan nicht sehr weit über den heimatischen Reichtum hinaus. Auch wenn das Kunststück gelingen sollte, durch die Herstellung eines künstlichen Burgfriedens Japan eine aktive Außenpolitik zu ermöglichen, so ist das Land der aufgehenden Sonne doch nicht mächtig genug, einer Koalition von Großmächten gegenüber, die seine Bemühungen von ihrem Standpunkt aus, mit berechtigtem Argwohn betrachten, allein seinen Willen aufzuzwingen. Japans Rolle in Korea und China zeigt, daß ihm alle Möglichkeiten fehlen, den Führer eines geeigneten asiatischen Kontinents zu machen, während es militärisch nicht stark genug ist, China allein zu beherrschen, auch wenn ihm seine Gegenspieler im Fernen Osten hierbei freie Hand lassen würden. Die Aussichten dafür mehren sich vielmehr, daß Japans Chinapolitik das Wunder einer vereinigten Abwehrfront von England, den Vereinigten Staaten und Rußland zuwege bringt.

Die Schuld für die japanische Vabanque-Politik trifft Japan nicht allein. Durch die europäischen Kolonialmächte ist fast mäßig jedes Benthil verpackt worden, das seiner Überlegenheit den Menschenkraft einen Ausweg ins Freie läßt. Statt die Wünsche nach Siedlungsraum für japanische Auswanderer wenigstens auf ihre Erfüllbarkeit zu prüfen, schließen die Vereinigten Staaten hermetisch ihre Pforten und beschließen den Panamakanal. Das gleiche tun England und Australien, die mit Singapur Japan einen Kiel nach dem Pazifik vorgehoben haben. Selbst Sowjetrußland, das wenigstens auf dem Papier das Recht eines jeden Menschen auf jeden Teil der Erde anerkennt, brennt nicht daran, das marshallische Kanaren zu öffnen. Obwohl eine Lösung der japanisch-russischen Differenzen durch friedliche Verhandlung auf einer jassen Grundlage bahnbrechend für die Befreiung der anderen Völker werden könnte, statt dessen hält der Präsident des Rats der Völkerbundräte, Kolonnen, Neben, die sich nicht um ein Haar von den Kriegsanfängen bürgerlicher Staatsmänner unterscheiden. Das beweist der internationalen Staatspunkt Venus in sei seinen Epigonen keine Rede mehr.

Unter solchen Umständen muß dem japanischen Volk der Sprung in das Meer der faschistisch-nationalistischen Allgemeinheiten als die einzige Rettung mit der menschlichen Hilfe ersehnen, daß die Völkervereinigung auf der Basis der gegenseitigen und weltpolitisch ungetriebenen gegenseitigen Gebiete übertragen wird.

Letzte Nachrichten

Drama bei einer Verhaftung

Die Gürtelstraße in Berlin-Nichtenberg war am Sonntag-Abend der Schauplatz eines wilden Feuergefechts zwischen einem Bewohner, der von der Polizei zur Weiterverhütung einer längeren Gefängnisstrafe abgeholt werden sollte, sich aber verbarrikadiert hatte, und den Beamten eines Heberfallkommandos. Die Schießerei dauerte über 2 Stunden.

Das Ende war, daß der Arbeiter Püschlow, der den Kampf gegen die Polizei geführt hatte, und seine Frau tot aufgefunden wurden. Sie hinterließen eine Tochter von 5 Jahren. Eine Frau vom Nachbarvorhof der Püschlowschen Wohnung wurde schwer verletzt, eine Frau leicht.

Püschlow war vor Monaten wegen eines großen Schuhabdiebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Diese Strafe büßte er nicht vollständig ab. Man ließ ihn vorübergehend frei mit der Maßgabe, daß der Rest später verbüßt werden solle. Eine Aufforderung dazu erhielt Püschlow dieser Tage, ohne ihr jedoch Folge zu leisten.

Als man ihn dann ermahnte, erklärte er, daß er sich nur mit Gewalt abtransportieren lasse werde. Diese Erklärung hat Püschlow am Sonntag-Abend wahr gemacht. Gegen 8,20 Uhr wollten ihn zwei Polizeibeamte abholen. Püschlow fragte, wer draußen sei und erhielt zur Antwort, daß er gütlich öffnen und folgen solle. Im nächsten Augenblick knallte ein Schuß. Die Beamten alarmierten ein Heberfallkommando. Als es den inzwischen in Halbmond gefüllten Hof betreten wollte, wurden aus der Wohnung Püschlows mehrere Schüsse abgegeben. Die Beamten erwiderten das Feuer. In kurzen Abständen trachten immer wieder Schüsse.

Kurz vor 9 Uhr feuerte Püschlow durch seine Wohnungstür eine Kugel, die durch die Tür der Nachbarwohnung drang und dort eine Bewohnerin, die gerade von der Küche in die rückwärts gelegene Schlafstube gehen wollte, in den Kopf traf. Laut schreiend brach die Frau zusammen. Etwa gegen 10 Uhr Abend nahm die Schießerei ein Ende. Frau Püschlow war getroffen worden. Sie lag tot zu Boden. Allem Anschein nach hat Püschlow seiner Frau selbst eine Kugel in den Kopf geschossen.

Die Schießerei dauerte dann noch einige Minuten. Endlich wurde es still. Die Tür zu Püschlows Wohnung wurde gewaltsam geöffnet und P. und seine Frau wurden nur noch tot aufgefunden. Erst jetzt konnte die schwerverletzte Nachbarin ebenfalls geborgen werden. Sie wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus geschafft. Die 5jährige Tochter Püschlows blieb verkrüppelt, weil sie über Sonntag zu den Grobklattern gebracht worden war.

Vineta in Amerika?

In der Nähe der Caicos-Insel (Teil der britischen Bahama-Insel) tauchte, vielleicht im Zusammenhang mit den letzten mittelamerikanischen Erd- und Seebeben, ein neues Eiland auf. Rüstenschiffer berichteten, daß auf der Insel deutlich die Spuren alter Bauten, deren Reste noch aus dem Seetang emporgragen würden, erkennbar seien; es müsse sich, so hieß es weiter, um die Trümmer einer gewaltigen alten Siedlung handeln. Wissenschaftler aus Havana und New Orleans prüften und bestätigten diese Erzählungen. Nach ihrer Meinung müssen die Bauten in Zeiten errichtet worden sein, die noch weiter zurückliegen als die Zeit der Entdeckung Amerikas durch die Spanier. Da es in den mittelamerikanischen alten Volkssagenlieferungen eine der europäischen Vinetafage ähnliche Erzählung gibt, bringt man erklärlicherweise das Auftauchen der versunkenen Stadt mit der alten Ueberlieferung in Verbindung. Es heißt da, daß die Insel durch eine Sturmflut überflutet worden sei, weil ihre Bewohner für terroristische Eroberungszüge, durch die ganz Mittelamerika in Schrecken versetzt worden sei, bestraft werden sollten.

Schiffungsunglück bei Vigo

20 Mann Besatzung ertrunken

Einer Blättermeldung aus Madrid zufolge ist an der atlantischen Küste in der Höhe von Vigo ein Motorfischer beim Sardinienfischen gesunken. Von der 22 Mann starken Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.

Zwei Todesopfer eines betrunkenen Autoführers

Auf der Fahrstraße nach Jena fuhr ein betrunkenen Autoführer gegen einen Baum. Zwei Fußgänger, ein Gastwirt und die Frau eines Straßenwärters, wurden vom Auto erfaßt. Der Gastwirt war sofort tot. Die Frau starb in der Klinik. Das Auto ging in Trümmer, die Insassen blieben unverletzt.

Weltrekordläufer

Auf der Olympiade in Los Angeles lief der Amerikaner Carr die Strecke von 400 Metern in der phantastischen Weltrekordzeit von 46,2 Sekunden vor Ben Eastmann-Amerika (46,1) und Wilson-Canada (47,4). Der deutsche Teilnehmer Buchner war bereits im Vorfinale ausgeschieden. Beim 5000-Meter-Endlauf gewann der Finne Lehtinen gegen den Amerikaner Hill. Es kam zu einem Krach, weil Lehtinen Hill behindern haben soll. Der Schiedsrichter urteilte jedoch zugunsten des Finnen. Bei den Ringkämpfen haben sich die Deutschen bis jetzt ganz gut eingeführt; im 300-Mtr.-Krauschwimmen zeigten die Deutschen nur mittelmäßige Leistungen. Im Sehtkampf liegen von deutschen Vertretern Sievert und Eberle in aussichtsreicher Position.

Höhle funde

Bei Chiavari (Italien) wurden die Berggrotten von Cetona von einer wissenschaftlichen Expedition unter Leitung von Professor Calzoni näher untersucht. Es wurde festgestellt, daß die Grotten in Urzeiten von Menschen bewohnt waren, die es verstanden haben müssen, die natürlichen Höhlenbildungen zu Kammern, Treppen, Wasserableitungen usw. geschickt auszubauen. Ueber der unterirdischen Wohnung muß sich offenbar noch eine pfahlbauähnliche Ansiedlung befunden haben. Die vorgefundenen Menschenschädel lagen stets mit dem Gesicht nach unten.

Immer mit der Ruhe

Einem Einwohner von Kaiserlautern wurde dieser Tage durch die Post eine Karte zugestellt, die am 4. Februar 1915 in München aufgegeben worden war. Zur Strafe für die Bummelerei der Post mußte der Empfänger neun Pfennig Straporto zahlen.

Schliff am Goldfischteich

Am Sonabend morgen haben am Goldfischteich im Berliner Tiergarten fünf junge Leute einen Kaufmann überfallen und beraubt. Die Täter konnten festgenommen werden. Vier sind Mitglieder der NSDAP.

Gefräßige Mäuse

In Unseburg bei Magdeburg haben Mäuse das gesamte aus Zehn- und Zwanzigmarschweinen bestehende Vermögen einer alten Frau aufgefrisst. Das Geld war in einem Wandbehälter aufbewahrt.

Sammlen-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Breslau
Am Donnerstag, dem 4. August, abends 10 1/2 Uhr, verstarb an den Folgen einer von den Nazis beigebrachten Schußverletzung, unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser

Gustav Pusch

im Alter von 38 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Einschreibung: Dienstag, den 9. August, vormittags 11 Uhr, in Gräbschen.

Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten

in Gesamtverband, Fachgruppe Brandfeuerwehr.
Am Sonntagabend, den 6. August, verstarb unser wertiges Mitglied, der Brandmeister

Erich Preißler

im Alter von 46 Jahren.
Ehre seinem Andenken 2368
Die Ortsverwaltung.
Beerdigung: Dienstag, den 9. August, nachmittags 3.45 Uhr, von d. Kapelle des Pohlantowitzer Friedhofes.

GEBURTS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS- TODES- ANZEIGEN

beten schnell die

Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstr. 6/6.

Volks-Tage

Das Haus zum Brechen voll!

Unsere volkstümlichen Preise, unsere guten und soliden Qualitäten fanden Beifall auf der ganzen Linie. Noch ist der Großverkauf nicht zu Ende! Täglich rollen neue Warenmengen an!

Waschkunstseide

licht- und waschecht, schöne, moderne Muster auf guter Grundware in großer Auswahl, enorm billig
Meter 0.58 **0.27**

Kunstseiden

Panama-Druck
indanthrenfarbige, aparte kleine Karos, sehr strapazierfähige Qualität für Sportkleider, erstaunlich billig
Meter 0.88 **0.55**

Original Bemberg-Chiffon

ca. 100 cm breit, unsere gute, nicht drückende Kunstseidenqualität in besonders schöner Musterung, außergewöhnlich billig
Meter **1.28**

Reinwollener Afghaine

der solide und elegante Stoff für das Nachmittagskleid, hervorragende Qualität, alle modernen Herbstfarben
Meter nur **1.48**

Halbhohe Dreihandtücher

die beliebte Küchenhandtuch-Qualität, saugfähig, haltbar und sehr solide, grau-rot gestreift, 45x100 cm **0.29**

Kopfkissen-Bezüge

halbhohe Linon-Qualitäten, saubere Verarbeitung aus bewährten Bettwäschestoffen 80x100 cm **0.78**, 80x80 cm **0.48**

Solider Bett-Damast

mit schönem Seidenglanz, neuartige Muster, blütenweiße Qualität, 130 cm breit, Meter **0.98**, 80 cm breit Meter **0.68**

Solide Kress-Bettdecken

gebleichte, strapazierfähige Qualität, ohne Füllapparat, daher besonders dauerhaft, extra groß, 140x220 cm **1.78**

Damen-Strümpfe

„ELTAG-Schlager“ ein hochwertiger Strumpf aus feiner Waschkunstseide, Zehen- und Ballenverstärkung, großes Farbensortiment nur **1.25**

Damen-Taghemden

Trägerform, aus solidem Wäschestoff, mit reizendem, zartem Stickeremotiv garniert, farbiger Blende und Trägern nur **0.48**

Damen-Schlüpfer

Charmeuse-Kunstseide, fehlerfreie gute Qualität in zarten Wäschefarben Größe 42-48 **1.25**

Ein Posten Charmeuse-Unterkleider

mit schönem Motiv garniert, z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern, in vielen Farben vorrätig, zum Ausschauen **1.78**

Damen-Pullover

aus Strickstoff mit Kunstseide durchwirkt, Metallknopf-Garnitur, moderne Herbstfarben, langer Arm **2.45**

Ein Posten Bade-Trikots

gute Qualität, schwarze Hose mit farbigen Oberleib, in verschiedenen Ausführungen, zum Ausschauen, Größe 42-48 **0.86**

Wir danken!

Der täglich überaus glänzende Besuch, der überwältigende Beifall und die zahllosen Dank- und Anerkennungs-Schreiben aus allen Teilen der Bevölkerung haben uns den schönen Beweis erbracht, daß wir — wie in allen vorher besuchten Städten — auch in Breslau mit unseren großen circensischen Darbietungen vollen Anklang u. unbedingte Anerkennung gefunden haben.
Heute, Montag, nachmittags 3.30 und abends 8 Uhr, finden unsere großen Dank- und Abschieds-Vorstellungen mit dem vollen Abendprogramm statt, und drängt es uns, auf diesem Wege den hohen Behörden der Stadt Breslau, der Presse und allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben, für das bereitwillige Entgegenkommen und die lebenswürdige Unterstützung unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders aber danken wir den geehrten Einwohnern Breslaus und Umgebung für das überaus starke Interesse, welches unserem Unternehmen erwiesen wurde. Allen ein herzliches „Lebewohl!“ und ein frohes „Auf Wiedersehen!“
Direktion Circus Strassburger.

Gärballons, klarweißes Glas

	5 Liter	10 Liter	25 Liter
unbelochten	0.90	1.25	1.90
in Körben	1.90	2.85	3.45

„Verina“-Verkaufskontor, Berliner Str. 59

Chepaar sucht Leerzimmer,

jedoch nicht über 20.- RM. monatlich. Off. mit Preisangabe unter **A. 2365** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Fürststraße 4, erbeten. 2205

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Billige Schlafzimmer

solide Herstell., mod. Formen
Eiche 495, 535, 565.-
polierte 595, 635, 665.-
S. Brandt & Co.
Carlstraße 65, 1.
(neben Capitol)

Steine Singeln

mit kleinem, elegantem, einseitigen Anker von Berlin. Singeln, a. a. von 100 bis 200 Pfennig. Best. 3 Pfennig.

Bine

bei allen Einkäufen stets die Inzerenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Zurückgekehrt

Sau. Rat Dr. Neumann

Zurück

Sau. Rat Dr. Sachs

Neue Testamente 7

Kleine Anzeigen

sind in der Volkswacht billig u. erfolgreich

Breslauer Nachrichten

Nach dem „Burgfrieden“ spricht am Donnerstag, 11. August der von der Papen-Schleicher-Diktatur abgesetzte Kultusminister Preußens

Genosse Grimme in der Jahrhunderthalle

Die Wunder von Konnersreuth

Schlesischer Bergmann erklärt die „Wunder“ der heiligen Theresie

Ein schlesischer Bergmann, Paul Diebel aus Niederhermsdorf, hat sich mit den Ereknissen um Konnersreuth intensiv beschäftigt, hat dort Studien unternommen und wartet heute mit Experimenten auf, die denen von Konnersreuth gleichen.

Genosse Diebel gab eine längere Erklärung ab, wie er zu den Experimenten gekommen sei. Im Kriege ist er durch einen Lungenstich verletzt worden, ohne daß ihm diese gewiß ernsthafte Verletzung aufs Krankenlager geworfen hätte.

Abschließend ließ Genosse Diebel ein solches Stigmata auf seiner Brust entstehen, es nahm die Form eines Hakenkreuzes an und es gelang ihm auch noch, die drei Pfeile hervorzubringen, die das Hakenkreuz durchbohrten.

Duldet das die Polizei?

Schon wieder ein neuer Ueberfallwagen der SA. Die dauernden Attentate und Morde der SA. konnten vor allen Dingen nur deshalb so ungehindert ausgeführt werden, weil man sich dabei einer großen Anzahl Autos bedienen konnte, auf denen dann die Attentäter in seiner Flucht sich sehr rasch und sicher machten.

Wir fragen den Polizeipräsidenten an, ob eine solche Nachahmung gestattet ist, und ob er auf diese Weise eine weitere Beunruhigung der Bevölkerung dulden wird.

Festnahme wegen Falschmünzerei

In den letzten Tagen hat die 23jährige Ehefrau Elfriede D. in einigen Geschäften der Oberwallstadt falsche 50-Rpf.-Stücke beim Einkauf von Waren in Zahlung gegeben.

Änderung der Bestimmungen über den Waffenbesitz im Stadtkreis Breslau

Der Polizeipräsident hat seine Anordnung vom 17. Juli 1932 (Regierungsamtsblatt vom 18. Juli) über die Ablieferung von Waffen und Munition mit Wirkung vom 6. August ab aufgehoben.

Die auf Grund dieser polizeilichen Anordnung abgelieferten Waffen und Munition liegen in den Polizeireviere in der Zeit vom 8. August bis einschließlich 17. August 1932 mit Ausnahme des 11. und 14. August, und zwar innerhalb der Dienststunden von 7 bis 15 1/2 Uhr und außerdem in der Zeit von 18 bis 19 Uhr zur Abholung durch die Eigentümer bereit.

- a) die aus Heeresbeständen stammenden Waffen und Munition, sofern der Eigentümer den besagten Besitz (vergl. § 1 der Verordnung vom 14. Dezember 1918 RStBl. S. 1425) nicht nachweisen können. Hierzu gehören auch ehemalige Militärwaffen, die zu Jagdgewehren oder Scheibenschüssen umgearbeitet sind, denn durch die Umarbeitung hat die Waffe nicht die Natur einer aus Heeresbeständen stammenden Waffe verloren.

Die Aufhebung dieser Verordnung, die verschiedenen Arbeitern in den letzten Tagen empfindliche Gefängnisstrafen vor

dem Bereitstellungsgericht eingetragen hat, erfolgte offenbar, weil wohl auch die Polizei zu der Ueberzeugung kam, daß eine solche Ablieferung nur von den friedfertigen Bürgern, nicht aber von den Bürgerkriegssoldaten der Hitlerarmee befolgt wurde.

Nach dem 21. Juli erworbene Waffen bedürfen offenbar der Anmeldung nicht. Waffenschrinfrische Waffen wie Gummiknüppel, Schreppistolen usw. sind anmeldepflichtig, können aber jetzt wieder geführt werden, was natürlich nicht hindert, daß bei Verwendung außerhalb einwandfreier Fälle der Notwehr nicht Verfolgung wegen Waffenmißbrauch eintreten kann.

Vor Torschlus

Entwaffnung von Nazischützen.

Freitag abend durchsuchte ein Polizeiaufgebot eine aus 17 Mann bestehende Nazischar, die an der Ecke Rennbahn- und Hohenzollernstraße herumlungerte.

In der Bischofsstraße wurde Freitag abend gegen 23 Uhr einem Kaufschützen Fritz W. ein Trommelrevolver mit 5 Schuß abgenommen.

Die täglichen Verkehrsunfälle

Als der Kaufmann E., wohnhaft hier, Ring, gegen 15.40 Uhr mit seinem Personkraftwagen die Schweidnitzer Straße in Richtung Ring entlangfuhr, und an der Königstraße einen anderen Personwagen überholte, kam er, infolge des schlüpfrigen Straßenpflasters ins Schleudern.

Sonabend gegen 13.35 Uhr fuhr der Kraftwagenführer H. aus der Lehmgrobenstraße mit dem Kraftfahrrad I. K. 3471 die Lohsestraße in Richtung Stadtmitte entlang.

Am gleichen Tage, kurz vor 14 Uhr, besuchte die Ehefrau A. aus der Karl-Marx-Straße mit ihrem Fahrrad die Kloster- in Richtung Döner Straße. Als sie in Höhe des Grundstückes Klosterstraße 63 einen Lastwagen mit Anhänger überholte, geriet sie mit dem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn und kam zu Fall.

Gasvergiftung

Im Sonnabend, den 6. August 1932 in den Vormittagsstunden wurde der 33jährige Keilner Alexander S. in einem Grundstück in der Seminarstraße, wo er als Untermieter wohnte, gasvergiftet tot aufgefunden.

Großer Dachbodenbrand

und wieder in der Försterstraße

Gestern gegen 16 Uhr erfolgte ein Alarm nach Lehndamm 60. In dem Edgrundstück Lehndamm-Försterstraße war in dem nach dem Lehndamm zu gelegenen Teile des Dachbodens auf unermittelte Weise Feuer ausgebrochen.

Bemerkenswert ist, daß vor etwa 14 Tagen der Dachstuhl des Nebenhauses Försterstraße gebrannt hat.

Su dem Attentat auf Dr. Edstein

Die Ermittlungen sind, unterstützt durch Mitteilungen aus dem Publikum, bisher eifrig fortgesetzt worden.

Montag beginnt die Schlußabholung Preußenlose bei Arndt Breslau 5 Glückssacke



Eine Spezialität für den schlesischen Raucher:

Rarität No 200

- mit Goldmundstück und ohne Mundstück - stets frisch und von hervorragender Güte.

Geschlossenheit — Entschlossenheit

Ausflug der Frankfurter Lederarbeitertagung

Der Verbandstag der freizugewählten Lederarbeiter, der dieser Tage in Frankfurt am Main stattfand, schloß mit einem erfreulichen Ausklang. Der Verbandsvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Diese Einstimmigkeit ist ein überzeugender Ausdruck für die innere Kraft und Geschlossenheit des Verbandes. Auch die beiden Oppositionellen haben für den Vorstand gestimmt. Sie hatten im Verlauf der Tagung aller mit scharfer Kritik eingegriffen. Wohl merkte man dieser Kritik an, daß sie zu einem guten Teil von außenstehenden Elementen souffliert worden war; damit ist jedoch nicht gesagt, daß diese oppositionellen Kritiker nur Schwächer sind. Sie leisten in den örtlichen Verbänden sehr gute Verbandsarbeit. Aber weil sie die schwere Arbeit der Praxis kennen, haben sie auch Verständnis für die Schwierigkeiten der Verbandsleitung, und daher setzten sie in der Abstimmung, daß sie nicht daran denken, den Verband zu schädigen. Die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes ist ein Beweis dafür, daß die Arbeit der Verbandsleitung in Frankfurt volle Anerkennung fand, und das will schon etwas besagen in einer Zeit wie der unsrigen mit ihren fürchterlichen Schwierigkeiten für die gewerkschaftliche Arbeit, in einer Zeit, in der es wahrhaftig nicht leicht ist, einen Verband unter allseitiger Zustimmung zu führen.

Der Verbandsausflug wurde von 13 auf 11 Personen verkleinert. Das Verbandsgebiet wurde in sieben — bisher zehn — Gauen eingeteilt. Der Redakteur erhält Stimmrecht. Die Gesandten der Angestellten wurden neu geregelt. Die neuen Bestimmungen des Statuts treten am 1. Oktober in Kraft. Das Eintrittsgeld wurde neu geregelt; es beträgt für männliche Mitglieder 50 Pfennig, für männliche unter 18 Jahren und für weibliche Mitglieder 30 Pfennig. Die bisherigen Beiträge einschließlich Invalidenbeiträge mit 30, 50, 75, 100, 125 und 150 Pfennigen bleiben bestehen. Der bisherige Zweimarkbeitrag kommt in Wegfall. Die Unterstützungssätze bei Streiks, auf der Reise, bei Arbeitslosigkeit und bei Krankheit werden ungefähr in der Endsumme im Durchschnitt um 30 Prozent gesenkt. Infolgedessen sind auch die Tagesätze entsprechend niedriger. Die Umzugsunterstützung ist je nach Beitragsleistung um 5 bis 30 Mark gekürzt. Eine wesentliche Umgestaltung hat das Invalidenunterstützungswesen erfahren. Allen Mitgliedern, welche vor dem 31. Dezember 1932 Beiträge bezahlt haben, werden pro Jahr 26 Wochen angerechnet — bisher waren es 40 Wochen. Künftig erhalten alle Invaliden, welche nach dem 1. April 1934 noch keine Vollbeiträge geleistet haben, den niedrigsten Satz der ersten Unterstützungsstufe pro Monat — ausgenommen die Ehrenmitglieder. Die Sterbeunterstützung wurde in der niedrigsten Beitragsstufe um 3 Mark, in der höchsten um 65 Mark gekürzt.

Die internationalen Beziehungen des Verbandes wurden vom Vorsitzenden Mahler kurz beleuchtet. Im vergangenen Jahr fand in Prag der 6. Internationale Kongress der Schuh- und Lederarbeiter statt. Seine Hauptverhandlungsgegenstände waren: Arbeitslosigkeit, 40-Stundenwoche und Bata's Expansionsbestrebungen. Der Kongress erklärte sich für die Einführung der 40-Stundenwoche mit Lohnausgleich. In der Aussprache über den Bericht wurde die Notwendigkeit betont, die internationalen Beziehungen des Verbandes besser auszubauen, zumal der Deutsche Lederarbeiterverband die meistausgestattete Organisation in der Lederarbeiter-Internationale darstellt.

Die Frankfurter Tagung war in ihrem Hauptziel darauf gerichtet, die Aktionsfähigkeit des Verbandes auch in der Zeit der schwersten Krise zu erhalten. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen die Beschlüsse, vor allem auch verschärfte Einschränkungen in den Leistungen des Verbandes betrachtet und gewürdigt werden. Erhaltung der Kampfkraft der Organisation! Sie ist das Gebot der Stunde — einer Stunde, in der der Faschismus drohend sein Haupt erhebt und den Versuch unternimmt, die Gewerkschaftsbewegung zu vernichten. Die freizugewählten Lederarbeiter sind sich — ihre Frankfurter Tagung hat das bewiesen — über den Ernst der Situation im Klaren. Wer Großes will, muß sich zusammenschließen.

Kongress der Transportarbeiter-Internationale

In Prag findet der Kongress der Transportarbeiter-Internationale statt. Als die Internationale nach dem Krieg ihre Tätigkeit wieder aufnahm, mußte sie 746 000 Mitglieder in 12 angeschlossenen Organisationen, die sich damals auf sieben Länder verteilten. Heute zählt sie 2,35 Millionen Mitglieder in 99 Verbänden und 37 Ländern. In diesen Tagen wird ihr der 100. Verband beitreten. Für die Prager Tagung hat die I.T.A. einen reich ausgestatteten Bericht herausgegeben, der auch einen guten Einblick in das Leben der angeschlossenen Verbände der Straßenbahner, Eisenbahner und Seelente gibt. Von besonderem Interesse sind die Mitteilungen über die Frage der Einmannbesetzung der Lokomotiven, der automatischen Aupplung und über die Bestrebungen zur Besserstellung der Lage des Speise- und Schlafwagenpersonals. Der in mehreren Sprachen erschienene Bericht der I.T.A. ist ein beachtenswertes Dokument.

In den Prager Verhandlungen, an denen die deutschen Eisenbahner starken Anteil nehmen, wird auch die Reparationsfrage eine Rolle spielen.

Hauptversammlung des Deutschen Feuerwehrverbandes

In Karlsruhe fand am Sonnabend im Rahmen des 21. Deutschen Feuertages die Hauptversammlung des Deutschen Feuerwehrverbandes statt, zu der sich mehrere hundert Delegierte in- und ausländischer Wehreinrichtungen fanden.

Aus der Reihe der Begrüßungsansprachen war die Rede des Vorsitzenden des Internationalen Verbandes für Feuerwehr- und Feuerbekämpfung, des französischen Obersten Bordenroux-Paris bemerkenswert. Der Oberst übertrug die Grüße der französischen Wehren und der französischen Nation. Er betonte, Deutsche und Franzosen seien dazu geschaffen, sich zu verstehen und einander zu lieben. Ein vereinigtes Deutschland und Frankreich könnte schöne und große Dinge vollbringen. Die Zeit des Hasses sei vorbei. Die Zeit der Gerechtigkeit und Gleichheit aller Nationen sei gekommen. Wir würden Freunde ja Brüder sein, um gemeinschaftlich zum Segen der Menschheit zu arbeiten. Die Rede des französischen Offiziers fand lebhaftes Zustimmung.

Der Vorsitzende des Deutschen Feuerwehrverbandes, Branddirektor C. K. W. München, gab den Grußwort für die Jahre 1928 bis 1931. Das Wort des Zusammenfassendes der großen deutschen Feuerwehrorganisationen ist, wie aus dem Bericht hervorgeht, vollendet; die Arbeits- und Interessengemein-

schaft der deutschen Feuerwehrorgane ist gebildet. Der Beitritt der deutschen Spitzenorganisation in die Internationale Vereinigung wurde 1931 vollzogen. Im Reich bestehen 30 774 Wehren mit 1 485 885 Mitgliedern. Im ganzen sind unter Einschluß von Oesterreich und der Tschechoslowakei 39 176 Wehren mit 1 888 791 Mitgliedern im Deutschen Feuerwehrverband zusammengeschlossen. Bei den technischen Gerätschaften ist bemerkenswert die wachsende Zahl der Motorlöschgeräte. Ein Sechstel aller deutschen Wehren ist bereits mit solchen modernen und technisch vollendeten Geräten ausgerüstet.

Der Tätigkeitsbericht und der Rechenschaftsbericht wurden ohne Debatte genehmigt. Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag, der 1937 stattfinden soll, wurde einstimmig Danzig gewählt.

Der Kongress des Nationalverbandes der französischen Lehrer hat in seiner Schlußsitzung u. a. beschlossen im nächsten Jahr die genaue Haltung der Lehrer zu den praktischen Mitteln zu prüfen, mit denen der Krieg verhindert werden soll.

Deutsch-französische Lehrerfreundschaft

Auf dem zurzeit in Clairmont-Ferrand tagenden Kongress des der C.G.L. angeschlossenen National-Verbandes der französischen Lehrer hielt der Delegierte des Deutschen Lehrervereins, Rappel, eine Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Rappel erklärte, Deutschland und Frankreich würden in der Zukunft wie in der Vergangenheit noch manche Streitigkeit zu regeln haben, allein der Preis des letzten Krieges müsse sie unbedingt davon abhalten, sich von neuem mit den Waffen in der Hand zu begegnen, da kein noch so ernster Konflikt eine Schlacht wert sei. Rappel schilderte die große Not des deutschen Volkes und die Schwierigkeiten, auf die die Gewerkschaften infolge der Massenarbeitslosigkeit bei der Verteidigung ihrer wohlverdienenden Rechte stoßen, und schloß mit der Erklärung, daß die deutsche Demokratie, wenn sie besiegt werde, nicht nur am Angriff ihrer Gegner im Inland, sondern ebenso sehr durch das Nichtverstehen ihrer Lage im Ausland zugrunde gehe.

March der Farmer

Von unserem nordamerikanischen Mitarbeiter

Newport, Juli 1932.

Königin Baumwolle kann ihre Vasallen nicht mehr ernähren und demnach wird wohl Europa von dem March der Baumwollfarmer nach Washington ziehen. Der March der amerikanischen Veteranen war eine Tragödie der Arbeitslosigkeit überhaupt. Bei dem March der Baumwollfarmer wird es sich um eine Spezialtragödie handeln. Um eine Tragödie des nordamerikanischen Landarbeitersproletariats.

Man muß sich wundern, wie wenig Europa von diesen Dingen weiß. Nirgends in der Welt hat sich die Agrarkrise so fürchterlich ausgeprägt wie in Nordamerika. Die Lage in anderen Agrarbezirken, z. B. die Lage der deutschen Landwirtschaft ist nicht zu vergleichen mit den Zuständen in der nordamerikanischen Landwirtschaft, noch als sehr, sehr erträglich bezeichnet. In Amerika kennt man auch nicht das System der Fürsorge. Alles ist dort auf die private Mühseligkeit eingestellt. Bei den reichen Leuten ist es aber so, daß sie wohl in guten Zeiten ihr Scherlein geben. Werden die Zeiten schlecht, dann verliert die Mühseligkeit der Reichen. Werden die Zeiten aber katastrophal, wie jetzt, dann hört private Mühseligkeit überhaupt auf. Man hat gerade in Deutschland das amerikanische System der privaten Mühseligkeit gegenüber dem deutschen System der Sozialfürsorge in alle Himmel gehoben. Es wird den Deutschen immer wieder empfohlen. Heute kann man wohl feststellen, daß das amerikanische System zusammengebrochen ist, während das deutsche System wenigstens das Schlimmste verhütet. Der deutsche Arbeiter kann nur gewarnt werden, sich auf die Bahn des amerikanischen Systems drängen zu lassen.

Dotz Heringszoll

Wieder ein Volksnahrungsmittel verteuert

Die Reichsregierung trägt sich mit dem Plan, den Zoll auf Salzheringe von 3 Mark auf 9 Mark pro Faß zu erhöhen. Für den größten Teil der Verbraucher in Deutschland, die sich infolge des schwindenden Einkommens kein Fleisch mehr leisten können, bedeutet das eine unerträgliche Belastung. Darüber hilft auch der andere Gedanke nicht hinweg, mit Hilfe des erhöhten Zolleinkommens die deutsche Heringsflotte zu reorganisieren. Die Regierung will z. B. durch Zuschüsse den Bau deutscher Heringslogger (Heringsfangschiffe) in einem solchen Ausmaß forcieren, daß die deutsche Heringswirtschaft in zunehmendem Maße von der Heringszufuhr unabhängig wird. Dieses Ziel löst natürlich, ebenso wie das andere Ziel, den stillliegenden Werften neue Aufträge zuzuführen. Entscheidend muß aber die Ueberlegung sein, ob die Verbraucherschaft die neue Belastung ertragen kann, und wie die Pläne der Regierung wirtschaftlich fundiert sind. Neben den letzten Punkt, also über die wirtschaftliche Fundierung der Reorganisationspläne, macht die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“, das Organ des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine folgende Mitteilung:

Der Heringsfang kann nur dort betrieben werden, wo sich die Heringschwärme zeigen. Der Fang ist zeitlich und örtlich so begrenzt, daß Deutsche, Schotten und Holländer gleichzeitig auf den gleichen Fanggründen ihre Fangnetze auswerfen. Die Fangstellen in der Nordsee liegen im Sommer in der Nähe der schottischen Küste, in den späteren Monaten in der Nähe der englischen Küste und in den Herbst- und Wintermonaten an der norwegischen Küste. In diesen Ländern wird der Hering so schnell und so früh an Land gebracht, daß er an Land von Frauen, also mit billigen Arbeitskräften, gelehrt und gepackt werden kann.

Dagegen haben die deutschen Heringslogger einen weiten Weg von den Fanggründen bis zu den Heimathäfen zurückzulegen. Ein solches Fangschiff braucht vier bis sechs Wochen zu jeder Reise; deshalb muß der Hering schon an Bord von Männern gelehrt und gepackt werden. Im Heimathafen werden die Fische aus der Verpackung (Kanties) herausgenommen und dann erst sortiert und gepackt.

Wie sie alle dort in Nordamerika sind, Pflanzler, Eigentümer und Pächter, machen die schlimmste Krise seit dem Ersten Weltkrieg durch. An sich liegt der Baumwollproduktion ein verwickeltes Wirtschaftssystem zugrunde. Da sind zunächst die Eigentümer von Pflanzungen. Die meisten von ihnen sind Zwerge, die ihr Gelände allein oder höchstens mit Hilfe eines Tagelöhners kultivieren. Viele Eigentümer besitzen jedoch große Pflanzungen. Sie bebauen sie nicht selbst, sondern verpachten sie. Diese Pächter sind die zweite Kategorie im System der amerikanischen Baumwollwirtschaft. Sie zahlen eine jährliche Pacht und erhalten von dem Eigentümer gewisse Betriebszuschüsse. Maschinen, Werkzeuge und Mausekel sind meistens Eigentum der Pächter, was sie in der Hierarchie der Baumwollwirtschaft auf eine Stufe höher als die sogenannten Cropper langieren läßt.

Der „Cropper“, der proletarisierte landwirtschaftliche Pächter, besitzt nichts als seine Arbeitskraft und die seiner Familie. Im allgemeinen gehört er der Negerrasse an. Im Süden der Vereinigten Staaten, von den Bergen Georgias bis zum Mississippi, gibt es Hunderttausende von diesen Landproletariern. Der Cropper leih dem Cropper einen Mausekel und die nötigen Werkzeuge. Er stellt ihm die Ausrüstung zur Verfügung und weist ihm eine Parzelle als Wohnung an. Während des Frühjahrs und des Sommers ist er gezwungen, von Pflanzungen zu leben. Nach der Ernte erfolgt die Verrechnung in folgender Weise: Vom erzielten Verkaufspreis erhält der Cropper die Hälfte. Den anderen Teil erhält der Cropper ausbezahlt.

Ein typischer Fall sei aus dem Staate Georgia herausgezogen. Die Ernte eines Croppers von 200 Aekern Land erbrachte 471 Dollar, 60 Cent. Davon erhielt der Cropper die Hälfte, also 235 Dollar, 80 Cent, von der er ein ganzes Jahr mit seiner Frau und seinen fünf Kindern leben sollte. In Wirklichkeit war die Summe bereits zum größten Teile in Vorhüssen erschöpft. Heute gehen die Kinder fast nackt, die Eltern in Lumpen.

Trotzdem stehen die Cropper noch nicht auf der tiefsten Stufe dieses Wirtschaftssystems. Noch schlimmer daran als sie sind die Tagelöhner, auch meistens Schwarze, die im Markt bezahlt werden. In Georgia bezahlt man 20 Cent, das sind 80 Pfennig, für das Pflücken von einem Zentner Baumwolle. Am Tage kann ein kräftiger Mann 150 bis 200 Pfund einwiegen. 250 Pfund aber drei Zentner gehen schon über menschliche Kräfte. Die Einnahme eines Tagelöhners beläuft sich also durchschnittlich pro Tag auf allerhöchstens 2 Mark, wobei nicht zu vergessen ist, daß es sich um Saisonarbeit handelt. Sonst sind die schwarzen Tagelöhner erwerbslos und da in Amerika keine Unterstützung gezahlt wird, sind sie dem unglücklichsten Elend preisgegeben. In den Staaten Mississippi, Louisiana und Texas sind die Arbeitslöhne für Tagelöhner etwas höher. Man erhält hier 40 bis 50 Cent für das Pflücken eines Zentners Baumwolle. Die Lebenskosten sind dafür in diesen Gegenden verhältnismäßig höher.

Ganz schlimm ist es nun im Jahre 1932 geworden. Einmal hat man die Pflanzung für Baumwolle begrenzt. Alle Pflanzler, besonders im Süden, sind in höchster Aufregung. Was soll man tun? Soll man, wie das Brasilien tut, Kaffee ins Meer werfen und Getreide verbrennen? Man propagiert den Gedanken, die Baumwollfelder in diesem Jahre überhaupt nicht abzuräumen. Das erscheint den Farmern wie wüthender Unsinn. Und man kann mit allem rechnen, wenn die nordamerikanische Regierung sich ansieht, diese Pläne durchzuführen.

Auf den Rat landwirtschaftlicher Autoritäten haben viele amerikanische Baumwollpflanzler schon im vergangenen Jahre einen Ausweg gesucht. Sie bebauten nur noch einen Teil ihres Landes mit Baumwolle und zogen für den Rest Gemüse und Obst an. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß der Verkauf von Obst und Gemüse wegen der weiten Entfernung der Märkte und auch wegen der Ueberproduktion mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Im vorigen Herbst sind die Preise für Obst und Gemüse verfallen und in Newport fanden sich noch nicht einmal Leute, die sie gekauft haben wollten. Jedoch wurde durch den teilweisen Anbau von Gemüse wenigstens verhindert, daß die proletarischen Bewohner des Südens Hungers starben. Viele Tagelöhner haben auch das Land verlassen und überfluteten die Städte, in denen man damit rechnen kann, vielleicht hin und wieder eine warme Suppe zu erhalten. Nun laufen Strecken hinter diesen schwarzen Tagelöhnern. Sie haben im vorigen Jahr vom Pflanzungsbesitzer Vorhüsse erhalten. Da der Verdienst oft gleich Null war, konnten sie die Schuld nicht begleichen. Das Vorhüßensystem stellt einen der schlimmsten Schäden dar. Wäre die Pflanzung wüthend offen die Zeiten der Sklaverei zurück.

Nun will man nach Washington ziehen!

Durch längere Inanspruchnahme der Schiffe für eine Jangreife und höhere Löhne ist die deutsche Heringsfischerei gegenüber der englischen jederzeit im Nachteil. Daher rührt auch die mangelhafte Rentabilität der deutschen Heringsfischerei trotz des Zolls und trotz der gewährten Subventionen. Nach den Jahresberichten über die deutsche Fischerei hat die deutsche Heringsfischerei an Subventionen in fünf Jahren 3 637 000 Mark in Form von Darlehen, Betriebsmitteldarlehen und in bar geliefert. Die Darlehen sind zwecks Gelundung der Heringsfischerei fast völlig niedergezahlt worden. An Fangprämien wurden zuletzt 2 Mark je Faß gezahlt. Auch wenn weitere 30 Heringslogger gebaut werden, kann die deutsche Fischerei weitgehend dem deutschen Bedarf an Salzheringen nicht bedien. Der deutsche Gesamtbedarf betrug in den Jahren 1929—24 465 Tonnen; mit 136 Fahrzeugen, 1930—24 992 Tonnen mit 124 Fahrzeugen und 1931—317 000 Tonnen mit 118 Fahrzeugen.

Hingegen belief sich die Einfuhr ausländischer Salzheringe nach Deutschland noch im letzten Jahre auf 967 785 Tonnen; davon waren 28 127 Tonnen englisch-schottischer Herkunft.

Es ist schleierdings unverständlich, daß die Regierung einen unrentablen Wirtschaftszweig auf Kosten der Steuerzahler ausbauen will, zumal auch beachtet werden muß, daß unser Handel mit England aktiv ist und England für über 500 Millionen Mark mehr Ware aus Deutschland einführt, als es nach Deutschland liefert. Der Heringszoll kann daher die deutsch-englischen Handelsbeziehungen sehr zum Nachteil Deutschlands verwickeln.

Die meisten Salzheringe werden in Deutschland zwischen Kassel und Breslau verzehrt — in den ärmeren Landstrichen mit der größten Arbeitslosigkeit. Wenn der Hering der armen Bevölkerung statt um 1/2 Pfennig um 1/2 bis 2 Pfennig das Stück durch den Zollerhöhung verteuert wird, muß ein gewaltiger Rückgang des Konsums und damit eine Verschärfung der Lebenshaltung der unterbemittelten Kreise und der Arbeitslosen eintreten. Einen großen Teil der Bevölkerung wird durch die Vertierung dieses Volksnahrungsmittels der letzte Rest Pflanzungsgründe verloren gehen. Die Pläne der Regierung sowohl im Interesse der Verbraucher als auch aus ernährungs-wirtschaftlichen Gründen zu prüfen und zu ändern.

Handgranaten-Attentate in Ober- und Niederschlesien

Von Sonnabend bis Montag fröhlich sind in Ober- und Niederschlesien nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht weniger wie sechs Attentate auf ein Zentrumblatt, eine Krankenkasse, den Gleiwitzer Stadtverordneten Dörmann, einen Amtsvorsteher, der im Gernah steht, Republikaner zu sein, und zwei sozialdemokratische Funktionäre im Kreise Nimpfisch verübt worden. Außerdem gingen die Bürgerkriegshandlungen, um die es sich nur handeln kann, in Waldenburg mit Pfastersteinen und Schusswaffen gegen die „Schles. Bergwacht“ und die Wohnung des Genossen Köhler in Dittersbach vor. Es steht außer allem Zweifel, daß diese Attentate nicht etwa Handlungen einzelner, sondern vorbereitete Pläne der tschechischen Bürgerkriegsarmee, wenn auch nach Möglichkeit getarnt, darstellen.

Heute früh gegen 8 Uhr wurde von einem durchfahrenden Kraftwagen aus eine Handgranate gegen das Anwesen des Nimpfischer SPD-Kreisvorsitzenden und Kreisausführungsrates, Gen. Alexander Kaufmann in Heidersdorf, Kreis Nimpfisch, geschleudert, die kurz vor der Bestimmung explodierte. Sämtliche Fenster auf der umliegenden Häuser wurden zertrümmert, sonst aber kein erheblicher Schaden angerichtet, da die Granate offenbar zu kurz geworfen wurde.

Die Landes kriminalpolizei, die alsbald informiert wurde, ist, wie wir eben erfahren, bis heute vormittag 11 Uhr, noch nicht am Tatort erschienen.

Auf darauf wurde ein gleiches Attentat auf den Genossen Hermann Dörmann in Groß-Kriegwitz, unweit von Heidersdorf verübt. Der Sprengkörper wurde nach dem Beispiel des Attentats auf Köhler ins Schlafzimmer geworfen, fiel aber glücklicherweise unter den Schrank, so daß die beiden Eheleute mit dem Schrecken und Frau Dörmann mit einer geringfügigen Verletzung durch herumfliegende Möbelsplitter davonkamen. Das Mobiliar hingegen ist vollständig demoliert, der Kleiderkasten mit sämtlichen Sachen der Familie in tausend Stücke zerrissen, so daß die beiden Eheleute von Nachbarn mit Sachen versorgt werden mußten.

Offenbar von dem Wagen der gleichen Mörderbände aus wurde ein weiteres Attentat ähnlicher Art ebenfalls um die gleiche Zeit in dem an der Streitener Kreisgrenze gelegenen Gollschau auf den Lehrer und Amtsvorsteher Tajiaba, der als

Zentrumsmann bekannt ist, verübt. Auch hier wurde fast die ganze Wohnungseinrichtung zertrümmert.

In Ratibitz wurde am Sonntag eine Handgranate in die Schaufensterreihe des Zentrumblattes „Oberschlesische Rundschau“ geschleudert und die Auslage zertrümmert. Eine weitere Handgranate, die in die Geschäftsräume der Allgemeinen Ortskrankenkasse geworfen wurde, explodierte glücklicherweise nicht. Von den Läden fehlt wie üblich jede Spur. Daß diese Anschläge von der NSDAP ausgehen, kann aber trotzdem und ungeachtet aller Ablenkungsmanöver nicht zweifelhaft sein.

Einen weiteren Anschlag auf Menschenleben verübten die SA-Mörderbände außerdem in der Nacht zum Sonntag in Gleiwitz-Gosnitz auf die Wohnung des sozialdemokratischen Stadtverordneten Genossen Dörmann. Man warf ihm Steine ins Schlafzimmer, worauf Dörmann natürlich annahm, es handle sich um die übliche um Handgranaten und versuchte, von einem anderen Fenster der Wohnung aus die Polizei zu alarmieren. Kaum zeigte er sich am Fenster, als auch aus dem gegenüberliegenden Garten schon Schüsse knallten, die sämtliche Scheiben zertrümmerten, Dörmann aber glücklicherweise verfehlten. Der erst vor Tagen wegen unbefugten Waffenbesitzes zu vierzehn Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilte SA-Oberbandit Wallinowski hatte währenddem die Sosnitzer Polizei durch Falschmeldung eines angeblichen Kommunistenanlasses festgehalten, so daß die Ermittlung der Attentäter sehr erschwert wurde.

Anschläge auf die Schlesische Bergwacht

Gleichzeitig mit der Handgranatenattentatsserie im übrigen Schlesien wurden auch im Waldenburger Revier Terrorakte verübt. Hauptangriffspunkt war selbstverständlich das im Mittelpunkt Waldenburger gelegene Gebäude unseres Bruderblattes, der „Schlesischen Bergwacht“. Mit Pfastersteinen und großkalibrigen Schießwaffen (9-Millimeter- und Stahlmantelgeschosse) wurde ein heftiger Kampf gegen die Schaufensterreihen des Bergwachtgebäudes eröffnet und „heftig“ durchgeführt; vier große Scheiben wurden zertrümmert. Da aber nicht nur die maßgeblichen Zeitungsbetriebe, sondern auch die Kaufhäuser, den Objekten des programmatisch festgelegten nationalsozialistischen Vernichtungskampfes gehören, beschafften sich die Attentäter anschließend mit dem Kaufhaus Schöden, wo ebenfalls zwei Fensterreihen zertrümmert wurden.

In Dittersbach, Kreis Waldenburg, beschossen die Nazibanden in der Nacht die Wohnung des sozialdemokratischen Amts- und Gemeindevorstehers Köhler. Es wurden insgesamt vier Schüsse abgegeben, von denen einer ins Kinderzimmer ging, aber wie durch ein Wunder niemand traf. Gleichzeitig mit diesen Attentaten meldete die Standartenführerstelle in Waldenburg, um den Anschein zu erwecken, es handle sich um die beliebigen „verantwortlichen Elemente“, daß sie ebenfalls beschossen worden sei.

Ein Bombenattentat

wurde schließlich noch in Jannowitz, Riesengebirge, auf die dortige Konsumvereinsniederlage verübt, wo bisher nicht ermittelte Täter, die nach Wahrnehmung eines Eisenbahners in Richtung Sierzberg flüchteten, eine regelrechte Bombe mit Zündschnur

hinter das Gitter der Eingangstür des Konsumvereins prallte.

Der Sprengkörper explodierte mit einer gewaltigen Detonation und vernichtete die gesamte Einrichtung, sowie Fenster der umliegenden Häuser. Am Tatort wurden Eisenteile und eine einen halben Meter lange Zündschnur gefunden.

Auf das jüdische Kaufhaus Schumann in Konstadt wurde am Sonnabend bereits das zweite Attentat verübt, indem man ebenfalls eine Handgranate in das Schlafzimmer des Ehepaars Schumann zu werfen versuchte. Der Sprengkörper prallte jedoch an den Jalousien ab und explodierte auf der Straße. Zahlreiche Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert.

Am Freitag wurde ein Schlosserlehrling in Geroldshütt bei Konstadt DE. von bisher unbekannten Tätern angegriffen. Er mußte mit einem schweren Beckenstich ins Krankenhaus geschickt werden. Offenbar handelt es sich bei den Revolverhieben um Leute aus der von dem Herrn von Studnitz unterhaltenen Nazikaserne.

Am Sonnabend fuhr durch Wauerwitz, Kr. Leobschütz, ein Auto, aus dem zwei Schüsse abgegeben wurden. Die Nummer des Autos konnte erkannt werden und die Landjägerlei veranlaßte das Anhalten des Autos durch die Leobschützer Polizei. Als das Auto vor einem Hotel in Leobschütz anhielt, nahm die Polizei die Insassen fest. Noch am selben Tage wurde ein Vorkamerterm in Wauerwitz durch die Polizei und Landjägerlei abgehalten; die Täter sind Nazileute.

Bracht's Kreisreform im Regierungsbezirk Breslau

Auf der reichlich schwankenden Rechtsgrundlage einer Verordnung zur Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung, die Herr Dr. Bracht, für den preussischen Innenminister, zu zeichnen für richtig gehalten, sind bekanntlich einschneidende Veränderungen der Grenzen der Landkreise auch in Mittel-Schlesien vorgenommen worden.

Es sollen im Bezirk Breslau die Kreise Glatz und Neumarkt in der Form zusammengelöst werden, daß Neumarkt einfach rektlos nach Glatz eingemeindet wird. Auf gleiche Art wird Hainzberg mit Frankenstein verschmolzen, eine Reihe Ortsgemeinden des ehemaligen Kreises Frankenstein jedoch dem Kreis Strehlen angegliedert, der außerdem auch einige Orte aus dem mit Neumarkt verschmolzenen Kreis Nimpfisch erhalten soll, während das Gebiet um Jobben, einschließlich Jobben und Strabel an den Landkreis Breslau fällt. Der Kreis Breslau soll ebenfalls vergrößert und mit Opatowitz verschmolzen werden. Die Gegend um Wausen jedoch wird ebenfalls Strehlen zugeschlagen, das so eine erhebliche Ausdehnung erfährt. Der Kreis Striegen soll Schweißnitz einverleibt, jedoch das nordwestliche Gebiet zu Neumarkt kommen; offenbar als Entschädigung dafür, daß Kanth und das umliegende Gebiet ebenfalls dem außerordentlich vergrößerten, Kreis Breslau-Rand zugeteilt wird.

Im nordwestlichen Gebiet des Regierungsbezirk soll ferner Gleiwitz aufgelöst und Böhlen zugeschlagen, ein Teil der Gleiwitzer Landgemeinden jedoch dem Kreis Luban zugeteilt und das Gebiet um Rastow gar nach dem Regierungsbezirk Posen zu übertragen werden. In ähnlicher Weise reformiert der Provinzialkommissar auch den Regierungsbezirk Silesien, worauf wir noch zurückkommen.

Basel fällt an diesem mit einem Federhieb von einer zweifelsohne provisorischen, Regierungskombination verhängten Kommunalreform des Reiches an, daß man den tatsächlich schon seit langem auslaufenden Kreis West-Oberbergens langsam ausgenommen hat. Maßgebend dürfte hierfür wohl die Erwägung gewesen sein, daß ein Landratsamt, die Länge der politischen Grenze ein — schlichtes Verwaltungsproblem — ist nicht als problematisches Leben führen, sondern interniert werden sollte. Daher hat man in der Tat die Initiative der nun ungenutzten Teile des bestehenden Provinz-Bezirks, Grenzland sowohl als Regierungsbezirk, wie als Oberpräsidium, Kreisrat, Vorstand und auch in der letzten Zusammenfassung endlich zugeordnet. Die mehr geographischen denn politischen politischen Gründe hierfür zeigen über, daß es bei dieser neuen Maßnahme es nicht um eine militärische Reform handelt, die Zweckmäßigkeit erhalten und Angehörigen auszusparen soll.

Sicherlich läßt sich die Kreisreorganisation in Preußen, auch in Schlesien rationaler einteilen, als es gegenwärtig in alter traditioneller Gedankensart der Fall ist. Besteht man sich aber die Bracht'sche Kreisreform von der Nähe dann fällt sofort auf, daß man hier mit Bedacht darauf gesehen hat, das agrarische Element in den neu zu schaffenden Kreisen in den Vordergrund zu stellen. Der agrarische Kreis Neumarkt, ein zweifellos recht unorganisches Gebilde ohne ausreichende Verbindungsstraße und Bahnverbindung wird nicht aufgelöst, sondern durch Landgemeinden abgerundet, während man das Kanth Gebiet und Arbeiterdörfer dem Landkreis Breslau einverleibt, dem man mit dem ganz unzweifelhaft nach Schweißnitz tendierenden Gebiet um Jobben auch ein Gebiet macht, das sich wohl in einer Abwandlung der Kreisreorganisation im künftigen Kreis auswirken soll. Der proletarisch-industrielle Kreis Leobenbach wird ebenso abgerundet, das heißt, mit agrarischem Gebiets teilen des Nimpfischer Kreises „aufgehoben“, der gemischte Kreis Neumarkt dem rein agrarischen Glatz zugeteilt, obwohl bei allen bisherigen Erörterungen über Neumarkt Einmütigkeit bestand, daß mindestens das Bergbaurevier zu Waldenburg kommen müsse, mit dem es naturgemäß viel verbandener ist, als mit Glatz. Aber das würde ja die proletarische Mehrheit im Waldenburger Kreisrat kassieren; also wird andersherum aus- und umgeteilt.

Probleme der Gewerkschaften in DE.

Die Bezirksausschüsse der Freien Gewerkschaften, der Christlichen Gewerkschaften und der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften haben an den kommissarischen preussischen Innenminister ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt, daß außerhalb des Reichsgebietes des Gleiwitzer Polizeipräsidiums blutiger Terror wüthet. Die Proklamation, auch Dentzler jenseits der oberschlesischen Grenze, seien auf das höchste beunruhigt. Es würden Grenzpolizeistellen geschaffen.

Die genannten Gewerkschaftsorganisationen fordern daher sofortige Bekämpfung der Polizeistellen, die Ausdehnung des Reichsgebietes des Gleiwitzer Polizeipräsidiums auf das gesamte Grenzgebiet, um die Staatsautorität zu sichern. Schließlich wird ein Verbot von Demonstrationen und anderen politischen Verbänden für bringend erachtet.

Im alten Österreich waren derartige Kunststücke bei der Einleitung der Bezirksgrenze sehr beliebt und unter der Bezeichnung „Wahlgeometrie“ bekannt. Herr Bracht, wieder von Gottes Gnade noch durch den Willen des Volkes, provisorischer Innenminister des preussischen Reichs, hat sich diese bewährte Methode offenbar zum Vorbild genommen und treibt jetzt Komuna-Geometrie zwecks Marzistenbereinigung in den Landkreisen. Ob ihm das so gelingen wird, darf wohl mit einem großen Fragezeichen versehen werden.

Außerordentlich unterhaltsam ist es anzusehen, wie Bürger-schaft, Landverbände, Gewerbevereine, rechtsstehende Innungsausschüsse und Bürgermeister der entmachteten bisherigen Kreisstädte plötzlich gegen diese Reform Sturm laufen. Jahrelang hat man in dieser Weise die „starke Hand“ ersehnt, jahrelang gegen den „parlamentarischen Sumpf“ gewettert, jahrelang Mussolini als das große Vorbild gepriesen. Nun haben wir ihn, den starken Mann, den Regierenden ohne parlamentarische Verantwortung und Hemmung, den Staatsmann, der mit einem Federhieb alten Blunder beseitigt. Aber das Echo klingt betrüblich. Alter Blunder? nein, geheiligte, jahrhundertalte Wirtschaftsverhältnisse werden zerstört, das Bürgertum ruiniert — so löst es plötzlich am Stammtisch der betroffenen Städtchen und in den Kreisblättern. Sogar der Nimpfischer „Landesmann“ ein Blatt, das sich nie genug tun konnte, im Kampf gegen Demokratie, gegen Selbstverwaltung des Volkes durch das Volk und — selbstverständlich — gegen das angeblich marxistisch regierte Preußen von ehedem, schreibt bitter und protestierend über das Diktat des Diktators von Preußen.

„Lange genug hat man mit der Herausgabe dieses Gelehrtes gewartet, dessen wirtschaftlichen Sinn selbst ein Zauberflüster wohl kaum vertreten kann. Jetzt wissen wir wenigstens, wie man „Verwaltungsreform“ macht, jetzt sind wir wenigstens von dem naiven Glauben befreit, daß Reformen eine Besserung der Verhältnisse bringen sollen.“

Die ganze Anlage dieser „Reform“ zeigt erschreckend klar, wie sehr zum Beispiel dieses „Nimpfisch“ für die deutsche Regierung ein „Nichts“ ist, wenngleich man sich der Hoffnung hingeben darf, daß man es angesichts der Leistungen eines Herrn Seibold dort mittlerweile wenigstens dem Namen nach kennt. Man könnte vielleicht darauf hinweisen, daß dieses Nimpfisch als ältester deutscher Ort Schlesiens sich einige Verdienste um die deutsche Kultur im Osten erworben hat, man könnte ferner daran erinnern, daß auch in diesem Nimpfisch brave deutsche Staatsbürger wohnen, die jahrelang in der amtlich genährten Hoffnung auf Besserung schwerer wirtschaftliche Lasten getragen haben und die man nun wortlos und mit einem Federhieb zu einem großen Teil wirtschaftlich vollkommen ruiniert.

Herr von Papen hat uns am Abend des gleichen Tages, an dem er in aller Verschwiegenheit diese Reform beschloß, eine Rundfunkrede offeriert, in der man schöne Worte vom „Recht jedes Staatsbürgers auf Arbeit und Brot“, von „Wirtschaftsunterbelohnung“ usw. hören konnte. Nun, wenn wir das Recht auf Arbeit und Brot haben, dann haben wir auch das Recht, uns gegen den amtlich verordneten Wirtschaftsrin zu wehren.“

Auch die „Schlesische Tagespost“ findet offenbar einige Haare in der Suppe, wenn sie sich auch ihrem politischen Temperament gemäß etwas gemäßigter ausdrückt und wohl darauf Rücksicht nimmt, daß es eben kein „Marxist“, sondern ein Mann der nationalen Tat ist, der Schlesien auf diese ungewohnte Weise mit einer Neuordnung seiner kommunalen Grenzen schenkt. Den Vogel aber schießt ein Bolzenhainer Blatt ab, das vor lauter Empörung über die Auflösung des Kreises lebhaftest gegen die Regierung polemisiert und die Kreisreform als — den „Triumph des Mittelstandes“ bezeichnet.

Armer Dr. Bracht, es ist wirklich nicht leicht, Diktator zu sein, wenn 14 Jahre Demokratie selbst der nationalen Presse das Stammrücken vor allerhöchster obrigkeitlichen Anordnungen verlernen lieg.

Es brennt

Bei einem „Marzisten“

In Altenau, Kreis Brieg, hatte man erst vor Tagen von nationalsozialistischer Seite dem Eisenbahner Scholz, weil er die Fahne der eigenen Front gezeigt hatte, gedroht, er werde demnächst „brennen“. Diese Drohung war mehr als eine Phrase, sie wurde in der Nacht zu Freitag — in derselben Nacht da in zwei anderen Orten des Kreises die Wohnungen von Parteigenossen beschossen und in Breslau ein Handgranatenanschlag verübt wurde — zur fürchterlichen Wahrheit. Das Anwesen des Genossen Scholz ging in Flammen auf, doch konnten sich die Bewohner noch rechtzeitig retten.

Die vorwiegend aus Nazis bestehende Feuerwehr des Ortes verstand es ausgezeichnet, mit größtmöglicher Langsamkeit anzutreten und zu „übersehen“, daß in der gegenüberliegenden Flottenfabrik ausreichend Wasser vorhanden war, so daß mit dem großen Wasservorrat der eigenen Pumpe des Sch. nichts gegen die Flammen ausgerichtet werden konnte.

Chedrama

Der Arbeitslose Sch. in Dels, der angetrunken nach Hause kam, geriet mit seiner Ehefrau in Streit. Er zerhieb Möbelstücke und versuchte, seine Ehefrau zu erwürgen. Die Frau griff in ihrer Not nach einem Messer und ließ auf ihren Mann ein. Sch. stieß nach der Polizeiwache, brach aber unterwegs zusammen, da er 12 Messerstücke in Kopf und Hals erhalten hatte.

Da infolge des Winterkältes Lebensgefahr bestand, wurde er sofort ins Krankenhaus geschafft. Die Frau hat, wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, in Notwehr gehandelt.

Breslau. Eine seltsame Geschichte. In der Nacht zu Sonntag wurden hier angeblich auf das SA-Heim Wistolen'schüsse abgegeben, ohne daß jedoch jemand getroffen wurde. Etwa eine halbe Stunde später wurde in unmittelbarer Nähe des SA-Heims der SS-Mann Otto Johann, der sich nach Hause begeben wollte, angefallen. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Festnahme eines staatenlosen Russen namens Wassilij Baranoff, in dessen Besitz zwei Pistolen gefunden wurden.

Aus der Umgebung

Breslau. Arbeiter-Landschaft ist dem Arbeitergeschäft Steiner in der Breslauer Straße offensichtlich unermüdet. Als ein Genosse bei der Flugblattverbreitung ein Flugblatt der eigenen Front in die offenstehende Wohnung für fallen ließ, wurde ihm dies sofort wieder zusammengeholt nachgeworfen.

Schlesien. Schadenfeuer. Freitag abend geriet hier eine massive Scheune mit etwa 150 Jentnern Heu auf unermittelte Weise in Brand. Die Pferde und Maschinen konnten in Eile gerettet werden. Das Feuer wurde von der Breslauer Berufsfeuerwehr auf den Brandherd beschränkt.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimpfisch
Telefon: 2400
Sitzungsort: 2400
Sitzungstermin: Montag, Mittwoch, Freitag von 8-11 u. 12-18 Uhr

Breslau. Sozialistische Arbeiterjugend. Diensttag, den 2. August, im Saal: „Feitnerabend“.

Gefangene des Feuers

Ein Berliner Chauffeur als sechsundzwanzigfacher Brandstifter Pyromanie in alter und neuer Zeit

In Berlin wurde ein seit längerer Zeit gefugter Massenbrandstifter verhaftet: der 21 Jahre alte Chauffeur Alfred Müller. Nach abgeschlossener Vernehmung wird er einer Anstalt zugeführt und dort auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Müller hat in den letzten Wochen in zahlreichen Berliner Schulen und Kinderhorten Feuer angelegt — insgesamt verurteilt in 26 Fällen. Siebzehn der ihm zur Last gelegten Fälle hat der Täter zugegeben; bei den anderen neun will er sich nicht erinnern können. Der Fall, der zur Verhaftung führte, war Nummer 27: Müller wurde bei einem Einbruchsvorfall in einen Kinderhort überfallen; er flüchtete, konnte jedoch nach längerer Verfolgung eingeholt und gefasst werden. Der Polizei gelang rasch die Identifizierung des Verhafteten mit dem gefugten Brandstifter.

„Arbeitslose und seelische Spannung.“

Ueber den Grund zu seinen Verbrechen befragt, erklärte Müller, der aus einer achtbaren Familie stammt, daß er bei der Anlegung von Bränden „eine körperliche und seelische Entspannung“ fühle. Auch nach der Darstellung der Polizei handelt es sich bei dem Verhafteten „um einen schweren psychopathischen Fall, der die Einbrüche in einem Zustand höchster psychischer Spannung begangen hat, um sich Erleichterung zu schaffen.“ Wie weiter festgestellt wurde, haben unglückliche Familienverhältnisse und langwährende Arbeitslosigkeit Müller schon lange in einen Zustand völliger Nervenschwäche und Willenslosigkeit veretzt.

Nach den Feststellungen der Polizei hat der Verhaftete stets Schwelendbrände, die immer in sich selbst erlöschten, angelegt. Bei der Durchsuchung der Wohnung der Freunde Müllers fand man Schlüssel von etwa 50 Schulen. Anfangs, so erklärte der Angeklagte selbst, sei er in die Schulen eingedrungen, um dort etwas zu finden, was er wieder verkaufen könne, um auf diese Weise etwas Geld zu beschaffen; erst später sei der pyromanische Drang vorherrschend und schließlich ausschlaggebend geworden.

Kinder wurden hingerichtet!

Die pyromanische Neigung junger Menschen, die der moderne Mediävismus im allgemeinen als Bestandteil eines ganzen Jenseitskomplexes auffaßt, läßt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen: Oft genug sind selbst Kinder deshalb hingerichtet worden. Im Jahre 1596 gab ein im Städtischen Wirtshaus verhaftetes Mädchen an, daß eine „Stube über sie gekommen sei, daß es brennen müsse“. Man verstand den Zustand natürlich nicht und verbrannte die jugendliche Brandstifterin ebenfalls. 1614 wurde in Frankfurt am Main ein 18-jähriges Mädchen, das dreimal Feuer angelegt hatte, verbrannt, gnadenhalber aber vorher erhängt. Mehr Glück hatte eine 14-jährige Engländerin, die 1784 ihrem Dienstherrn, einem Wandleiter, das Haus angezündet hatte; sie wurde begnadigt, weil sie damals das strafmündige Alter für die Todesstrafe noch nicht besaß. 1813 verurteilte das schlesische Schöffengericht Justine Soller wegen Brandstiftung zum Feuertode, obwohl sie erst 16 Jahre alt war. Später erfolgte in einem Wiederaufnahmeverfahren der Freispruch.

Staatsanwalt für § 51!

Die Chronik läßt sich bis in die jüngste Zeit fortsetzen. Im April und Mai 1925 brannte es fast täglich in Berlin. Es wurde Brandstiftung nachgewiesen, der Täter aber nie gefaßt. In Feuer, Regierungsbezirk Liegnitz, kam der Steinarbeiter Paul Gorkt, ein gefestigter Pyromane, als effizienter Brandstifter vor Gericht. Auch die Dörfern liehnte ihre Brandstiftungsepidemie. Schließlich faßte man als Schuldigen den Gutsinpektor Fritz Kühn; er gab an, schon als zehnjähriger Knabe eine Scheune in Brand gesteckt zu haben. Zweiundzwanzig Jahre alt war der Anstreicher Robert Etienne, der ein ganzes Jahr lang die Bevölkerung des Kölner Vorortes Dürenwald bei Köln durch seine Brandstiftungen, die er vorher jeweils durch Briefe ankündigte, in Angst und Schrecken versetzte. Ebenso hatte das Rheinland in dieser Beziehung unter dem Wessensmörder Kürten zu leiden, dessen Brandstiftungstrieb ebenso groß gewesen zu sein scheint, wie sein Sexualmordtrieb. Der letzte aufsehenerregende Fall von Massenbrandstiftung wurde erst kürzlich vom Gericht in Cottbus mit einem Jugendurteil gegen den achtzehnjährigen Täter Friedrich Raumann, den sogenannten „Schreden des Spreewaldes“, gefaßt. Raumann hatte im Laufe von zehn Jahren mehr als zwanzig Brände angelegt. So groß der durch ihn entstandene Schaden ist — der Staatsanwalt selbst hat jetzt gegen das Urteil Revision eingelegt, weil nach seiner Meinung Raumann auch geisteskrank ist. Auch in der Verhandlung hatten sich Sachverständige für Anwendung des § 51 ausgesprochen.

Was der Arzt sagt.

Pyromanie ist nicht schlechtweg als Ausbruch irreführender Pubertät zu betrachten. Gerade der neue Berliner Fall scheint hierfür einen guten Beweis zu liefern. Es wird bekannt, daß Müller einmal durch den Beruf seines Vaters mit dem Schulwesen in enge Berührung gekommen ist; es wird weiter darauf hingewiesen, daß er seit langem mit seinem Vater verfeindet gewesen sei. Tatsächlich vertreten die Ärzte seit langem den Standpunkt, daß Feuer meist von jungen Menschen aus dem Zustand innerer Unbefriedigtheit angelegt wird; dieser Zustand sei aber oft in einem Lehr- oder Abhängigkeitsverhältnis begründet. Die Unzufriedenheit verlange nach Verrückung; bei geistig nicht völlig intakten Personen sei dann die Ueberlegung durchaus nahelegend, daß die Verrückung zwangsmäßig stattfinden müsse, wenn das Zentrum der Tätigkeit der gefaßten Person zerstört werde. Wie die einen den von ihnen Gefaßten umzubringen versuchen, so richten sich die anderen gegen sein Werk: Müller suchte sich Schulen aus...

Pubertätsgeisteskrankheit und Brandstiftung sind nach ärztlicher Meinung teils überlegte und teils unüberlegte unterbewußte Ausbruchsvorgänge aus dem Milieu. Aber natürlich besitzt das Feuer dabei auch eine stark erotisch betonte Funktion. Jeder Fall liegt etwas anders, jeder Fall ist genau zu untersuchen. Die beste Abwehr sind: gesunde Milieu und gesunde Erziehungsmethoden für alle Jugendlichen. Dr. Sp.

Sprengstoffdiebstahl für den Bürgerkrieg

Ein Sprengstoffdiebstahl wurde im Sprengstofflager in Dintelgrund, Kreis Kreuznach, unternommen. Den Tätern, von denen jede Spur fehlt, fiel eine Kiste mit Dynamitpatronen und Sprengkapseln in die Hände.

Zurückführung eines Kapitalverbrechens

Auf der Feldmark Hinterbollhagen bei Dabzan wurde beim Mähen eines Getreidefeldes eine stark in Verwesung übergegangene weibliche Leiche aufgefunden. Die Leiche wurde von der Gerichtskommission als die seit dem 3. Juli ver-

mißte Apothekergehilfin Elli Schröder, die zuletzt in der Neubulower Apotheke beschäftigt war, an Hand ihrer Kleidung identifiziert. Nach Annahme des Gerichts liegt ein Kapitalverbrechen vor. Die Untersuchung wird erschwert durch den Umstand, daß seit der Tat bereits fünf Wochen verstrichen sind. Der Oberstaatsanwalt in Rostock hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Achtzehnjähriger Lehrling ersticht siebzehnjähriges Dienstmädchen

In Babel (Kreis Mors) wurde gestern früh das 17-jährige Dienstmädchen Kühnen der Metzgerei Haase in ihrer Kammer mit durchschnitener Kehle tot aufgefunden. Als Täter wurde der 18-jährige Lehrling August Deutsch ermittelt, der nach dem Mord zunächst geflüchtet war, sich dann aber in Duisburg der Polizei stellte. Deutsch hatte noch in der Nacht zum Sonntag zu einem Freunde geäußert, er werde dem Mädchen den Hals durchschneiden. Kurz darauf hat er das Mädchen nach verzweifelter Gegenwehr umgebracht.

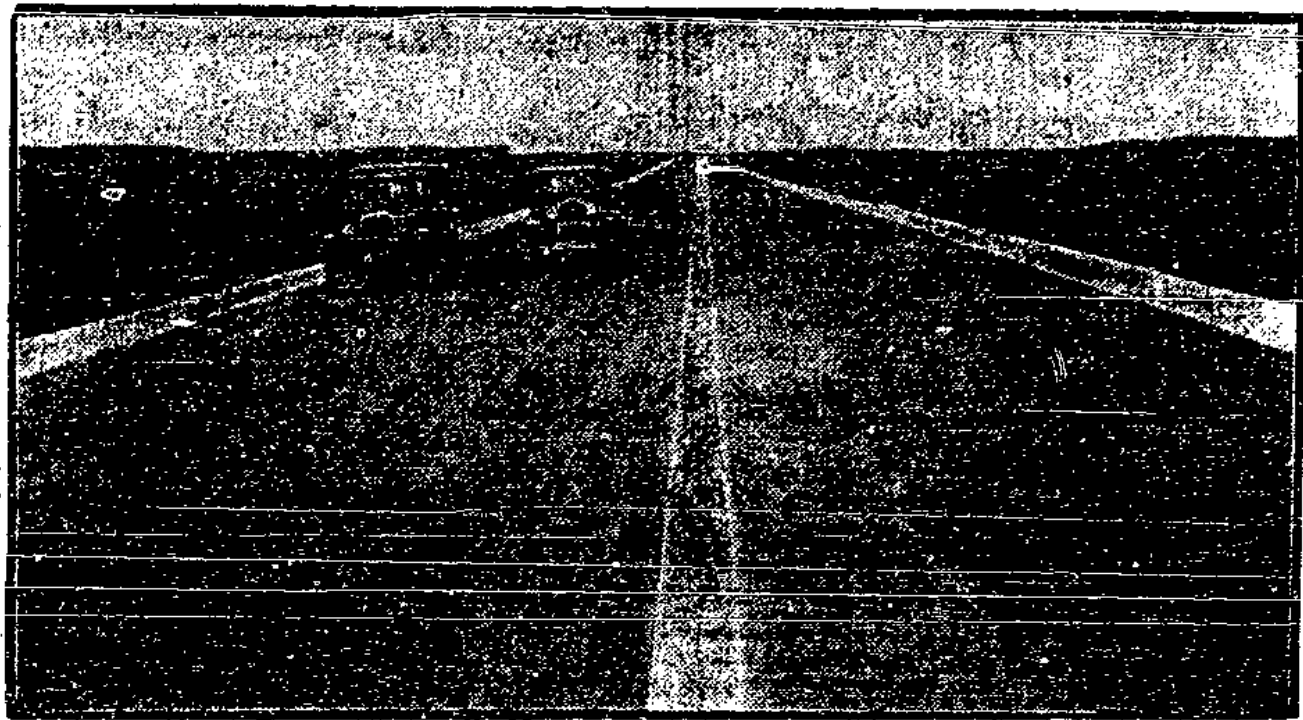
Sprengstoffattentat in Frankreich

Autonomisten setzen ein Denkmal

Paris. In Rennes ist am Sonntag früh das in die Hauptfront des Rathauses eingelassene Denkmal zur Erinnerung an die Vereinigung der Bretagne mit Frankreich durch ein Sprengstoffattentat völlig zerstört worden. Das Attentat wurde gegen 5 Uhr morgens ausgeführt. Niemand hat die Täter gesehen, die wahrscheinlich Anhänger der Bretonischen Autonomiebewegung sind.

Der gestrige Tag ist deshalb gewählt worden, weil an ihm gerade die 400-Jahr-Feier der Zugehörigkeit der Bretagne zu Frankreich in Rennes im Beisein des Ministerpräsidenten Herriot gefeiert wurde. Die Explosion war so stark, daß in einem Umkreis von 500 Metern sämtliche Fenster scheiterten und zahlreiche Türen eingedrückt wurden. Das Rathaus, das Stadttheater und einige Caféhäuser haben besonders stark gelitten. Die Portierfrau des Rathauses, deren Wohnraum nur wenige Meter von der Denkmalnische entfernt liegt, ist durch den Luftdruck aus dem Bett geschleudert, aber nicht verletzt worden. Auch sie hat, obwohl sie sofort aus Fenster eilte, keine Attentäter gesehen. Nach dem Attentat sind 14 bretonische Autonomisten vernommen worden, die im Verdacht stehen, an der Vorbereitung des Attentats

Die Autofaststraße Köln-Bonn



Die Kraftwagenstraße Köln-Bonn wurde am Sonnabend eröffnet. In einer Rede erklärte der Landeshauptmann der Rheinprovinz Horrion u. a., daß der Bau der Straße für 5500 Arbeitsplätze zwei Jahre Arbeitsgelegenheit geschaffen habe und gerade der Bau der Straße Köln-Bonn dringend notwendig gewesen sei, weil auf dieser Straße der

Autoverkehr mit Spitzenzahlen von 18 000 Kraftfahrzeugen und 1800 Kraftfahrzeugen pro Stunde zu bewältigen sei. Oberbürgermeister Wenaer wies in seiner Rede auf die unhaltbaren Zustände auf der alten Straße Köln-Bonn und auf die gewaltigen Zahlen der Unfälle auf dieser Straße hin, die allein den Bau der neuen Straße rechtfertigen.

Das Wrack der „Niobe“ aufgerichtet

Der erste Tote geborgen

Ueber den Fortgang der Bergungsarbeiten auf dem Schiffschiff „Niobe“ ist zu berichten, daß sich das Wrack nach Entfernung der gesamten Takelage nunmehr aufgerichtet hat und mit einer Neigung von 30 Grad auf dem Kiel liegt.

Wie die Dissektion mitteilt, haben Taucher an der Unfallstelle, im Fehmarn-Belt den Matrosen Hans-Joachim Liewitz aus Alentein geborgen. Es ist dies das erste Todesopfer, das seit dem Untergang der „Niobe“ geborgen werden konnte.

Schwere Schießerei bei einem Schützenfest

Zehn Verletzte

Einen schlimmen Ausgang nahm in der Nacht zum Sonntag in Fröndenberg (Westfalen) ein Schützenfest. Als Polizeibeamte Feierabend boten, wurde ihnen Widerstand geleistet. Sie konnten mit dem Gummiknüppel die Ruhe nicht wiederherstellen und mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurden sieben Personen verletzt. Ebenso erlitten drei Polizeibeamte Verletzungen.

Erinnerung an Hegel

Der Magistrat der Stadt Stuttgart ließ an Hegels Geburtshaus ein von Professor R. Donndorf geschaffenes Hegel-Reliefbild anbringen.

beteiligt zu sein. Die Polizei fahndet nach einem Mann, der vor kurzem in einer nahegelegenen Stadt Pulver Isorot hat. Außerdem ist die Polizei davon benachrichtigt worden, daß am Donnerstag in der Pulverfabrik von Laual eine beträchtliche Menge Sicherheitsprengstoff gestohlen wurde. Man vermutet, daß dieser Diebstahl mit dem Attentat in Verbindung steht.

Riesenunterschlagungen eines Pariser Bankbeamten

Ein Beamter einer Pariser Großbank ist wegen Unterschlagung von 16 Millionen Francs verhaftet worden. Dem Verhafteten war es gelungen, persönliche Beziehungen zu verschiedenen Bankkunden anzuknüpfen, von denen er im Laufe der Zeit Wertpapiere in beträchtlicher Höhe unter dem Vorwande herauslocken konnte, damit lukrative Spekulationen ausführen zu wollen.

Falscher Feueralarm durch Nazis

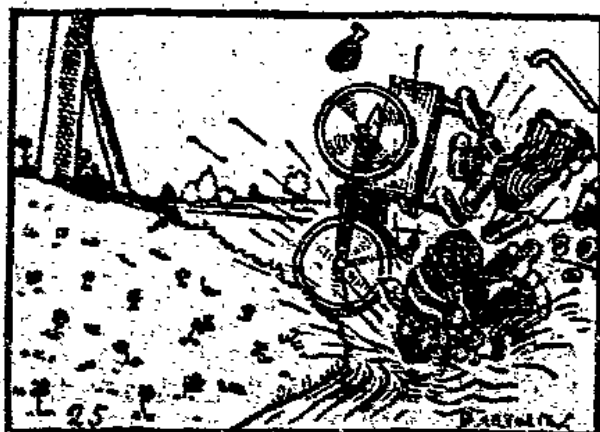
Der Polizeibericht von Altona, meldet: Am Sonnabend früh fuhren drei Angehörige der NSDAP mit einem Kraftwagen an den Feuermelder in der Fischerallee heran und alarmierten die Feuerwehr. Es ist einer Polizeistreife gelungen, die Täter auf frischer Tat festzunehmen.

Die bösen Streiche von Peter Lustig und Josef Eisenbart

Text von J. M.

Zeichnungen von Bartold.

(Nachdruck verboten.)



25. Inzwischen lauchten unsere beiden Freunde noch immer über den Weg. Aber der Josef war, wie wir gesehen haben, das Motorrad nicht gewohnt und die Folgen hielten nicht aus. Bei einer scharfen Wiegung ließ die Karre die Berne hinunter, schlug über den Kopf und krachte mit seinem Führer und Fahrgast in den Graben. Gluckgluck! ging's und breite Kreise bildeten sich auf dem Wasser. Und der Schinken, der herrliche Schinken, war auch futsch! Ja, ja, unrecht Gut gebetst nicht.

26. Aber glücklich! Es gelang Peter und Josef das andere fettige Ufer zu erreichen und aus Brodene zu kochen. „Ach, das köstliche Brot! Wie kammer und schadel!“, kaufte Josef. „Der dann fiel ihm etwas ein. „Kaffee Brot?“, rief er aus. „Dann kann man Fische fangen!“ Er zog aus den Taschen eine Schnur und einen Fischhaken hervor, wand sie an Peters Seeufer. Das Hakte ein Brot aus dem Wasser und hing an an angeln, das Brot als Köder benutzend. Peter hatte sich währenddessen Schinken gefaßt.

Zweimal Deutschland gegen Norwegen

Ein grandioser Kampf in Breslau — 10 000 Zuschauer im Bürgerwerder Ein verdienter 3:2 Sieg Deutschlands

Breslaus Sportgemeinde hatte am Sonnabend einen ganz großen Tag. Das Länderspiel Deutschland — Norwegen stand auf dem Programm. Das trübe Wetter des Sonnabendvormittags hielt sich bis Spielbeginn zum schönsten Fußballwetter auf, so daß der Zustrom der Massen bereits sehr zeitig einsetzte. Als die beiden Ländermannschaften Hand in Hand den Platz betraten, wurden sie mit lebhaftem Beifall empfangen. Den größten Beifall hatte allerdings der Schiedsrichter Genosse Kern-Hanau. Das mag seine Begründung darin haben, daß Breslaus Sportgemeinde einen Schiedsrichter von 225 Pfund Lebendgewicht noch nicht gesehen hat.

Bereits am Freitagabend traf die norwegische Mannschaft in Breslau ein. Nach 36-stündiger Bahnfahrt wurde von einem Empfangsstand genommen und so der Mannschaft Gelegenheit gegeben, frisch und ausgeruht zum Spiel zu erscheinen. Auch die deutsche Mannschaft traf in den frühesten Vormittagsstunden des Sonnabends ein und war gleichfalls in voller Frische. Eine Rundfahrt am Sonnabendvormittag brachte den Gästen die Schönheiten unserer Stadt zu Gesicht. In der Zwischenzeit entwickelte sich im Bürgerwerder das regste Leben, wie es bei den Großveranstaltungen der Arbeiterportier nicht anders sein kann.

Nachdem sich die jüngsten der Fußballer einen abwechslungsreichen Kampf lieferten, der mit dem 3:1-Sieg für W.F.-Schüler endete, kämpften Stern-Jugend und F.S.B.-Jugend um einen Sieg. Keiner Mannschaft gelang der Siegestreffer, so daß das Spiel 1:1 endete.

Wit einer knappen Viertelstunde Verspätung betraten die Ländermannschaften das Feld. Auslosung, Anpfiff, der Länderspiel hatte begonnen.

Das Spiel. Deutschland eröffnet das Spiel und muß gegen die Sonne spielen. Der Anstoß der Deutschen wird sofort abgefangen und schon flücht Norwegens Linksaußen auf das deutsche Tor zu. Dieser kurze Start löste bei den Zuschauern bereits hellen Jubel aus und es war sofort festzustellen, daß der Kontakt zwischen Spielern und Publikum hergestellt war. Die norwegische Mannschaft ist sofort technisch und auch an Schnelligkeit überlegen. Ganz besonders fällt hier der Linksaußen auf, der in der vierten Minute eine wunderbare Vorlage erhält, ungeheuer schnell zur Stelle ist, und durch unverhofften, unhaltbaren Schuß Norwegen 1:0 in Führung bringt. Alles ist verdüst. Niemand hätte diesen überaus schnellen Erfolg erwartet. Der Beginn verläuft allerdings. Auch Deutschland wird immer mühter und hat in der achten Minute die erste große Chance. Der Mittelfürmer kann jedoch mit dem Ball nichts anfangen, so daß Norwegens Torhüter die Gefahr bannet. Die folgenden Minuten bringen ein offenes Feldspiel. Dabei ist Norwegen ständig überlegen. Die erste Ecke kann allerdings nicht verwertet werden. Dann jedoch setzt Deutschland einen wunderbaren Zwischenpunkt ein. Wedel-Reipzig hat sich plötzlich belonnen, überschüttet seinen Sturm förmlich mit Bällen, der Druck nach vorn wird immer stärker. Der Innensturm der Deutschen spielt vor dem Tor zu umsetzlos, so daß die glänzend aufgelegte norwegische Verteidigung im Verein mit einem tatsächlichen Meister im Tor alle Erfolge verhindert. Ganz allmählich haben die norwegischen Stürmer den Druck der Deutschen abgewehret und dann zeigt der Mittelfürmer Martinson eine großartige Leistung. Mit dem Ball am Fuß umspielt er drei deutsche Spieler, legt sich den Ball noch kniend vor, den abschießenden Schuß kann selbst ein Müller-Dresden nicht mehr meistern. Norwegen führt fünf Minuten vor dem Seitenwechsel 2:0.

Sitzig wird in der Pause über die Aussichten der Mannschaften diskutiert. Es ist bekannt geworden, daß die norwegische Mannschaft zur Zeit zu den stärksten der sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale gehört. Der Spielverlauf der ersten Hälfte rechtfertigt diesen Ruf aufs Beste. Bang taucht die Frage auf, wird Deutschland abermals verlieren oder sollte die zweite Hälfte einen Umschwung bringen? Sofort mit dem Wiederbeginn ist Norwegen in Fahrt. Die vierte Ecke für Norwegen bleibt erfolglos. Dann scheint der erste Erfolg für Deutschland fällig zu sein. Ein Strafstoß hart an der 16-Meter-Grenze wird meisterhaft geschossen, aber im Norweger-Tor stand eben ein großer Köhner. Auch diese Chance wird ungenutzt gelassen. Eine halbe Minute später stellt Müller seine ungewöhnlich gute Form unter Beweis. Das Publikum, das mit dem Spiel außerordentlich mitgeht, und die Spieler förmlich mit Beifall überschüttet, fängt doch an zu merken, daß in der deutschen Mannschaft irgend etwas vorgeht. Ihre Angriffe werden systematischer. Ihr Spiel noch sanfter. Und so ist es erklärlich, daß der Druck auf Norwegens Hintermannschaft immer stärker wird. Was Norwegens Torhüter in dieser Zeit leistet, ist ganz groß, aber auch er wird am Schluß doch überunden. Eine vorbildliche Flanke des Rechtsaußen Müller-Reipzig geht bis zum Linksaußen, derselbe koppt, schießt, faßt wehr ab, den Nachschuß verwandelt Schneider zum 2:1. Unabsehbarlich ist der Jubel der Zehntausend. Unabsehbarlich aber ist auch, was die deutsche Mannschaft in den folgenden Minuten anbringt. Blühschnell wechseln die Situationen. Man merkt die Ueberlegenheit Deutschlands deutlich. Schuß um Schuß wird auf das norwegische Tor gesetzt, aber noch verzehlt alles das Ziel. Bedenbauers Bombe läuft drüber, Schmidts Drehschlag prallt an der Latte ab, Schneiders Flanke jedoch kann nur zur achten Ecke für Deutschland abgewehrt werden. Diese Ecke kommt vorbildlich herein. Ein kurzes Geplänkel vor dem Tor. Der deutsche Mittelfürmer ist zur Stelle, ein Schuß, Haug schießt sich, es reicht nicht mehr. Deutschland hat ausgeglichen. Nach rasen die Zuschauer, da ist bereits der Anstoß der Norweger abgefangen, eine weite Vorlage zum Rechtsaußen geleitet, ein guter Lauf desselben, eine noch bessere Flanke, Bedenbauer ist da, sein Bombenschuß legt unter der Latte, unglücklich auch für einen Haug, in den Kästen. Deutschland hat in zwei Minuten den Ausgleich und das Siegestor erzielt. Der Kampf gewinnt nunmehr noch an Aufregung. Sämtliche 22 Spieler überbieten sich förmlich in Glanzleistungen, aber die Hintermannschaften sind imstande, alle Angriffe abzuwehren. Es dunkelt bereits stark, als der sehr gute Schiedsrichter das Spiel bei dem Stande von 3:2 für Deutschland beendet. Die Niederlage des Vorjahres in Oslo war korrigiert. Nach dem Sieg der Deutschen über Dösterreich ein neuer Sieg über Norwegen, die gleichfalls vor vier Wochen die Dösterreich geschlagen hatten. Wer sind tatsächlich die Besseren? Diese Frage sollte am gestrigen Sonntag in Waldenburg gelöst werden.

Himmels und Windstregen prasselte herunter. Der Regen war zeitweilig hart, daß die Austragung des Spieles überhaupt fraglich erschien. Als das Spiel dann mit einer viertelstündigen Verspätung begann, hatte wenigstens der Regen aufgehört. Das außerordentlich gut gepflegte Waldenburger Stadion ermöglichte dennoch die reguläre Austragung des Spieles. Die Anforderung an die Spieler war aber eine sehr große, da der Boden sehr schwer und äußerst glatt war. Deutschlands Mannschaft war umgestellt worden. An Stelle Willi Schmidt spielte wieder Herbert Schmidt als Mittelfürmer. Dafür stand Thomas-Taura auf Halbrechts. Norwegen hatte diesmal Anstoß. Aber schon an der Häuserreihe scheiterten sie. Sehr vorsichtig kommt das Spiel in Gang. Über diesmal ist die deutsche Mannschaft stark in der Offensive. Die Umstellung bewirkt sich außerordentlich gut und es vergehen kaum zehn Minuten und schon muß Haug zum ersten Male das Leder nach der Mitte geben. Ein Bombenschuß des Halbrechts konnte er abwehren, den Rest besorgte Bedenbauer. Fünf Minuten später zeichnete Bedenbauer bereits nach einer glänzenden Vorlage des Mittelfürmers für das 2:0 verantwortlich. Die deutsche Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Wohl ist Norwegens Spielart und Technik bestehend, an der Häuserreihe aber an der überaus sicher arbeitenden Hintermannschaft scheitert aber alles. Weden schießt den Linksaußen durch eine lange Vorlage auf die Reife, Schneider kommt gut durch, flankt, der Mittelfürmer Schmidt ist zur Stelle, der Hechtsprung des norwegischen Torhannes nützt nichts, das Spiel steht 3:0. Minuten später ist es abermals Schmidt, der eine unheimliche Bombe ansetzt in den Kästen schießt. Deutschland hat in noch nicht ganz 30 Minuten eine 4:0-Führung erkämpft. Nach der Pause wird das Zusammenspiel der Deutschen noch besser. Das Tempo läßt merklich nach. Deutschland im Gefühl des sicheren Sieges spielt etwas leichtsinnig und schon hat Norwegen nach gutem Durchspiel ein Tor aufgeholt. Nicht lange und Schmidt hat durch ein fünftes Tor das alte Verhältnis wieder hergestellt. Kurze Zeit später erzielt Schneider aus vollem Lauf das sechste Tor. Unterbrochen kämpft Norwegen und ehe man es recht versteht, haben sie das Resultat auf 6:3 verbessert. Auch hier zeigte sich die Tücke des glatten Belles. Obwohl Müller den Ball bereits hält, rückt er ihm zweimal durch die Arme. Der deutsche Sturm bleibt aber weiter im Angriff, so daß bis zum Schluß durch Thomas Schmidt und Wedel das Endergebnis von 10:3 hergestellt wird.

Zu den Mannschaften. Ganz entschieden hat Breslaus Sportgemeinde ein Spiel wie am Sonnabend noch nicht gesehen. Norwegen rechtfertigt den Ruf, der ihm im Voraus ging. Am Sonnabend waren sie entschieden technisch besser wie die Deutschen. Das Spiel am Sonnabend zeigte aber eine Leistungssteigerung der deutschen Mannschaft wie sie kaum noch übertroffen werden kann. Die Begeisterung der Zuschauer war grenzenlos, der Sieg der Deutschen verdient. Die Niederlage, die Norwegen im 2. Spiel erlitt, ist zahlenmäßig sehr hoch ausgefallen. Das mag daran liegen, daß sich die Norweger mit den Wagerhältnissen absolut nicht befremden konnten. Vielleicht hätte der Torhüter drei Tore halten können, gegen die übrigen Erfolge war aber auch er machtlos. Norwegen hatte das Recht am gestrigen Sonntag die deutsche Mannschaft in einer Versammlung anzutreffen, in der auch jede andere Ländermannschaft geschlagen worden wäre. Außerdem trat ganz offensichtlich zu Tage, daß die Norweger die Strapazen des ersten Spiels noch nicht ganz überwunden hatten. Mit riesiger Spannung aber wird das dritte Spiel am nächsten Sonntag in Beuthen erwartet. Hier treffen beide Mannschaften völlig ausgeruht aufeinander. Die Frage, ob Deutschland imstande sein wird, Norwegen auch im dritten Spiel zu schlagen, diese Frage wird am Sonntag in Beuthen ihre Lösung finden. Wie in Breslau und Waldenburg wird auch in Beuthen Deutschland in kürzester Besetzung antreten.

Sport vom Sonntag

Durch den am Nachmittag einsetzenden Regen wurde der größte Teil der Serienspiele der 2. Runde abgebrochen. Die ausgetragenen Spiele nahmen den erwarteten Verlauf. W.-Bergel konnte gegen Lantich nur ein Unentschieden erzielen. Blau-Gelb konnte gegen Einheit nicht bestehen und verlor 2:1. Borswärts mußte sich von Rosenhal 7:0 höher geschlagen bekommen. Erwartungsgemäß verlor S.L. Kld. gegen Blau-Weiß 5:0. Jordansmühl verlor gegen Tasmania 6:3. Ueberziehend konnte Kanfern gegen Obernitz 3:0 den Sieg an sich reißen. Trotz der Führung bis Halbzeit für West mußten sie sich am Schluß gegen Strehlen eine 3:2-Niederlage gefallen lassen. Resultate der abgebrochenen Spiele: Union I — F.S.B. I 2:0, Süd-Ost I — Bertha I 6:0 (2:0), Stern I — Sturm I 2:1 (0:1), Freie Sportfreunde I — Falke I 0:5 (0:3), BzB I — Wratistawia I 8:1 (6:1), Wader I — W.F. I 2:0 (1:0).

Die Bundes-Wasserballmeisterschaft

Freie Schwimmer Breslau verlieren in der Vorrunde gegen Hellas Berlin 2:1

Mit großen Hoffnungen fuhr die Breslauer nach Berlin und mit dem besten Vorsatz zu gewinnen, aber leider hatten die Breslauer einen sehr schlechten Spielverlauf. Berlin wirkt an, kommt gut durch, erreicht aber nichts, Breslau liegt jetzt im Angriff. Eine tolle Vorlage aus der Verteidigung zum Mittelfürmer, der gibt blühschnell ab, 1:0 für Breslau. Stürmisch greift Berlin an, aber der Torhüter ist blendend in Fahrt, weiter wagt der Kampf, zwei lobwürdige Sachen für Breslau werden danebengeschossen. Berlin kommt wieder vor, ein Gedränge vor dem Tor der Breslauer und Berlin nicht gleich. Wechselschiff verläuft die erste Halbzeit, keine Partei kann etwas erreichen. Die Seiten werden gewechselt. Eine große Spannung liegt über den Zuschauern. Breslau oder Berlin, so lautet überall die Frage. Fast wird angefangen, Breslau drückt jetzt, dann kam die große Chance für Breslau, die leider nicht ausgenutzt wurde. Der Mittelfürmer, zwei Meter vor dem leeren Tor stehend, schießt darüber. Berlin kommt durch, aber wieder steht der Torwächter und hält wunderbar. Ein überaus schöner Schuß von Berlin und die Partie steht 2:1 für Berlin. Breslau verliert mit aller Macht den Ausgleich heranzustellen, aber Berlin hält mit aller Macht das Resultat. Nach einmal hat Breslau eine große Chance ausgeglichen. Leider jagert der Stürmer zu lange, und schon erweist der Schlussrichter, Berlin ist der glückliche Sieger, aber ganz darüber, daß die viel härter kampfenden als die Breslauer, die es nicht so gut verstanden, den Kampf im letzten Moment mit einzusetzen.

Fußball-Freizeitsport des 14. Kreises

Am 21. August liegen in Breslau die Endspiele um die höchste Fußballmeisterschaft. Nach den bisherigen Meldungen werden die Mannschaften Berliner Turn- und Sportverein, Knigsberg, die Breslauer im 2. Bezirk angetroffen werden. Als Meister

des 2. Bezirkes wird W.F.-Görlich gemeldet. Es ist zu erwarten, daß Görlich im Spiel um die Bezirksverbandsmeisterschaft 2. gegen 10. Bezirk gewinnen wird. Den Bezirksverband 1., 3. und 5. Bezirk vertritt die 7. Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau. Schon mehrere Jahre kämpft die 7. Abteilung in den Endspielen. Hoffentlich gelingt es ihnen, dieses Jahr die Meisterschaft zu erreichen. Aus dem Bezirksverband 4. bis 7. Bezirk wird der vorjährige Meister Ludwigsdorf gemeldet. Im Bezirksverband 6. bis 8. Bezirk steht im 6. Bezirk Königszelt als Meister fest. Neufalz 8. Bezirk stellt ebenfalls den Meister. Man geht nicht fehl, wenn man in dem Spiel um die Bezirksverbandsmeisterschaft den Königszelt die größeren Siegesaussichten einräumt. Zu den Endspielen in Breslau werden voraussichtlich folgende Gegner antreten. 7. Abteilung der F.T.B., W.F.-Görlich Ludwigsdorf, Neufalz und Königszelt. Nach den Fußballmeisterschaftsspielen findet als Abschluß ein Handball-Auswahlspiel Turner gegen Sportler statt.

Jugend- und Kinder-Schwimmfest am 14. August, 15 Uhr, im Poseidonbad

Die Jugend- und Kinderabteilungen der Freien Schwimmer werden am kommenden Sonntag im Poseidonbad ihre Kräfte im Wettkampf messen und Zeugnis von der im verflochtenen Jahre geleisteten Ausbildungsarbeit ablegen. Alle Zweige des vielseitigen Schwimmsports werden zur Geltung kommen. In den Bädern wird durch die Spielgruppen der Breslauer Arbeiter-Jugendorganisationen für zeitgemäß unterhaltende Abwechslung gesorgt werden. Eine große Abschlusskundgebung wird den Ausklang des Festes bilden, dessen Besuch allen Freunden des Schwimmsports empfohlen sei. Eintrittspreise: Erwachsene 25 Pf., Erwerbslose und Jugend 15 Pf., Kinder 10 Pf.

Bereinsportfest der F.T.B.

Sportleiter, beachtet den Meldeschlußtermin am 13. August in der diesjährigen größten leichtathletischen Veranstaltung am Ort. Startgebühr 10 Pfennig pro Teilnehmer, Kinder frei. Höhe 20 Pfennig. Auf je fünf Aktive ist ein Kampfrichter namentlich zu melden. Das Startgeld ist möglichst bei der Meldung zu entrichten.

Kollegen

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Sämtliche Mitglieder des Kreis-Frauen-Ausschusses kommen am Dienstag, den 9. August, 20 Uhr, nach dem Kartellbüro, Bräuergehäusen, zur Sitzung, betr. Frauen-Werbewoche. Die Freie Rudervereinigung sowie Kanufahrer entsenden bestimmt einen Vertreter bzw. Vertreterin. Erna Neumann

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

Achtung, Abteilungen! Nachdem die Ferien der Kinder beendet und die aufstrebenden Wahlkämpfe der Vergangenheit angehört, legen wir unsere Arbeit fort. Was geschieht in den nächsten Wochen? Als Wichtigstes nennen wir die Frauen-Werbewoche vom 15. bis 21. August, das Vereinsportfest am 28. August und das Altstreffen am 4. September. Die Frauen-Werbewoche wird von der Genossin Stephan für unseren Verein bearbeitet. Bitte, beachtet die Mitteilungen. Für das Vereinsportfest sind alle Ausschreibungen den Abteilungen zugegangen. Sorgt für zahlreiche Beteiligung beim Altstreffen in Dels. Es steht ein umfangreiches Programm vor, so daß die Aktiven voll auf ihre Rechnung kommen. Dels ist seit Jahren ein von uns allen gern besuchtes Städtchen, das schon manchen großen Aufschwung der Arbeiterportier erlebt hat. Werbt in allen Abteilungen und sorgt dafür, daß sich alle älteren Bundesgenossen aktiv an diesem Treffen beteiligen.

Frauen-Turnwart. Betreffend unserer Frauen-Werbewoche haben wir am Dienstag, den 9. August, 20 Uhr, im Kartellbüro eine kombinierte Sitzung mit dem Kreis-Frauen-Ausschuß. Es ist Pflicht jedes Turnwartes, bestimmt zur Sitzung zu erscheinen. Gleichzeitig Flugblattverteilung. Hilde Stephan

Jugendgenossen aller Abteilungen! Mittwoch, 10. August, Kartell-Jugendversammlung im Gewerkschaftshaus. Mittwoch, 17. August, Ballversammlung aller Techniker und Mitarbeiter sämtlicher Abteilungen. Donnerstag, 18. August, um 19.30 Uhr, Steinstraße 1, Uebungsprobe für fortgeschrittene Geräteturner, Jugend wie Männer. Wir bitten ganz besonders, das Nähere aus dem Rundschreiben zu entnehmen. Ein wichtiges Rundschreiben geht diese Woche an alle Abteilungen heraus. Jede Abteilung ist verpflichtet, sich das Schreiben ab Mittwoch, 16. Uhr, in der Sportzentrale selbst abzuholen. Wir bitten die Turnwart, davon Kenntnis zu nehmen.

2. Männer-Abteilung. Bis Dienstag muß jeder, der sich an unserer Dampferfahrt am 21. August beteiligen will, namentlich seine Eintragung in der ausstehenden Liste gefüllt haben. Die Bezahlung muß bis Freitag erfolgen und zwar 1,14 RM. an den Hauptkassierer.

4. Männer-Abteilung. Dienstag, 9. August, nach dem Turnen Handballspielerversammlung bei Gebauer, Luisenstraße. 5. Männer-Abteilung. Freitag, 12. August, 18—19.30 Uhr, Schülerturnen. 19.30—20.45 Uhr Gymnastik (Jugend und Männer). Anschließend im „Eisenhammer“ Versammlung. 7. Männer-Abteilung. Freitag, 12. August, nach dem Turnen Handballspielerversammlung bei Grundmann. Pässe und Kennzettel für die Serie sind mitzubringen. Außerdem ist Aufstellung zur Serie.

9. Männer-Abteilung. Am 21. August findet unsere Dampferfahrt nach Döbernburg statt. Jeder Genosse, der sich daran beteiligt, muß bis spätestens Dienstag seine namentliche Meldung abgeben. Gleichzeitig haben wir alle Genossen anderer Abteilungen ein. Fahrpreis 1,14 RM. Meldungen an Genossen Otto Heimlich, Raabachstraße 12.

Wasserport

Freie Schwimmer Breslau. Handballspieler treffen sich Dienstag, 9. August, 20 Uhr, im Poseidonbad. 30 Pf. Kennzettel mitbringen. — Jugendabteilung. Mittwoch, 20. August, Kartelljugendversammlung im Gewerkschaftshaus. Genosse Gerd W. Lippmann spricht über: „Der Ausgang der Reichstagswahl“.

Fußball

Berhandlungsausschuß. Ladung für den 15. August, 20 Uhr: Sportgenosse Max Ragner und Erwin Wöhl (Wbler), dazu Schari Banke (Freie Sportfreunde). 20.15 Uhr: Vereinsvertreter Freie Sportfreunde und Weil in Sachen Schwarze Liste Hauschilch, Pfeil mit Unterlagen. 20.30 Uhr: Vereinsvertreter F.S.B. mit Protokollbuch. Dazu Chimalla (Blau-Weiß). 20.45 Uhr: Vereinsvertreter Wratistawia und Süd-Ost, dazu Genosse Hans Puffel (Wratistawia). 21.00 Uhr: Vereinsvertreter Osmik und J.D.W. 21.15 Uhr: Schari Scharie (W.F.Z.) und Erwin Köhler, Döwzig. Schiedsrichter-Vollversammlung im Bezirksklub. Wratistawia. Das Spiel am 14. August Herrschaftlich 1. Bd. gegen Einheit 1. Bd. Freitag, 15.30 Uhr. Wratistawia 4. Mannschaft wird vom Spielbetrieb zurückgezogen. Schülermannschaft Eintracht wird zurückgezogen. W.F.Z. Schülermannschaft und Schmolz Jugendmannschaft werden ebenfalls vom Spielbetrieb zurückgezogen. Wratistawia-Mannschaft. Den Vereinen zur Kenntnis: Sämtliche Anfragen geschäftlichen Inhalts an den 1. Vorsitzenden Ernst Pöpping, Breslau-Schmiedefeld 45. In Kollagen an den 1. Kassierer Felix Berthel, Kanjenz.

Ein doppelstelliger Sieg Deutschlands in Waldenburg

Ein unvergleichliches Spiel der deutschen Mannschaft — Regenwetter bedingt den Ausbruch des Spieles, Deutscher 1000 Zuschauer in Waldenburg

Es war verständlich, daß die Spannung in Waldenburg eine riesige war. Der knappe Ausbruch des Spieles in Breslau ließ noch auf einen großen Kampf in Waldenburg hoffen. Aber diesmal wurde der Ausbruch des Spieles durch Regenwetter bedingt. Gegen 2 Uhr nachmittags wurden die Zuschauer